

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unten Kurabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Warenlohn; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachtrag unserer Originalabholungen ist nur mit deutscher Landesmarke gestattet.
— Alle Rücksende unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seittig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeilen für deren Raum für Übersetzung und nähere
Umgebung 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf., ansonsten pro Zeile
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei fernliegender Sach aufzubehalten umschlag
Gebühr für Extrabeilagen nach Lebensdauer. Bei Nachstellungen und Ertrennungnahme
bestehende Berechnung, nach auswärts mit Postgebühren. Erfüllungsort: Merseburg.
— Anzeigensatz für größere Geschäfts-Kunden nur am Tage vorher. Kleinere
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 195

Mittwoch den 21. August 1912.

33. Jahrg.

Die Konfervativen und die Lehrerbildung.

Von Dr. Schopp, Mitglied d. Hauses d. Abgeordneten.

Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! Das ist der weinselige Inhalt eines Artikels, den die „Kreuzzeitung“ dieser Tage unter der Aufschrift „Was wird aus unserem ländlichen Schulwesen?“ veröffentlichte. Wer wie ich dieses Blatt seit längerer Zeit liest, ist von den darin ausgesprochenen Gedanken durchaus nicht überrascht. Gut doch dieses Blatt mit der Devise „Mit Gott für König und Vaterland“ seit jener das Vireben gehabt, unsere preussischen Volksschullehrer zu beschimpfen und herabzusetzen. Um aber weiteren Kreisen zu zeigen, was wir von dem Einfluß der „kleinen, aber mächtigen Partei“ zu erwarten haben, will ich heute eine kurze Besprechung jenes Artikels vornehmen.

Im September 1908 schrieb die „Kreuzzeitung“: „Es ist in unserer Zeit eine oft gemachte Wahrnehmung, daß sich so viele Volksschullehrer frampshaft um d mit feierhaftem Eifer bemühen, im öffentlichen Leben eine bedeutende Rolle zu spielen. . . . Man findet den Lehrer in der ganzen Stadt, er ist überall bekannt und nicht gern gehen. . . . Wenn man ihm ernstlich auf den Leib rückt, so weicht er aus oder offenbart sich nicht selten als volliger Vorkost. Wir meinen überhaupt, daß es für die Volksschullehrer angezeit erdienen, sich nach außen hin weniger zu betätigen, der alten Dingen aber nicht solche Gebiete zu betreten, auf denen es ihnen an der nötigen V. schäfs- und Sachkenntnis fehlt.“

Auf dieses Tenor ist auch der erwähnte Artikel gestimmt. Die Lehrer und die Kinder auf dem Lande lernen zu viel! Damit ist der Inhalt dieses Geheißens kurz charakterisiert.

Es wird gesagt, daß „die Einrichtungen unseres ländlichen Schulwesens nicht dem Zu amähigkeitsprinzip entsprechen, daß sich weit Größeres erreichen ließe, wenn es sich mehr von allerhand Nebenabsichten fernhielte, denen oft genug egoistische und ohnehin irrite Sonderwünsche zugrunde liegen. Das gilt namentlich von der Ausbildung der Lehrer auf den Landesimnaren“. Und hier besonders muß nach dem Blatt der Hebel angegriffen werden. Die Lehrerbildung muß zurückgeschraubt werden; „die Anforderungen an das Wissen in Literatur, Geschichte und Psychologie werden bedarig hinaufgeschraubt, daß man verwundert fragt: Was hat das alles mit dem zukünftigen Beruf des Seminaristen zu tun?“ Daß der Volksschullehrer auf dem Lande auch die nötige Allgemeinbildung besitzen muß, scheint die „Kreuzzeitung“ nicht für nötig zu halten. Willleicht überträgt sie auch dieselbe Methode einmal auf die Volksbildung der Landgeistlichen. Dort wird sie auch manches finden, was für die Kredit und die Seelorge auf dem Lande nicht unbedingt notwendig ist. Aber sie wird sich bevor hüten! Ihr kommt es ja eigentlich nur darauf an, daß der Lehrer möglichst wenig gebildet ist, damit er in Demut vor dem geistlichen Disziplinarinspektor erkräft. Denn „daß einem modernen Seminarabituirten und Vizelandweibel der Merse ein Pastor nicht mehr imponiert, was nimmt das wunder! Daher denn die Unzufriedenheit mit der Volksschullehrer!“ Mit Verlaß, das stimmt nicht. Der Kampf der Lehrer gegen die geistliche Disziplinlosigkeit datiert schon von einer Zeit her, als die neuen Lehrpläne für die preussischen Lehrerseminare noch nicht eingeführt waren. Und wir hoffen, daß auf diesem Gebiete Kreuze auch recht bald anderen Bundesstaaten nachfolgen wird, und zwar nicht nur im Interesse der Kirche und der Gerechtigkeit. Es sind auch nicht etwa nur die bösen Mitglieder des preussischen Lehrervereins und jene „gewissen Kreuzzeitungen, die eine geradezu aufsehende Sprache wagen“ — für welche unmaßige Bekämpfung natürlich jeder Beweiss fehlt; nein, auch die Mitglieder des katholischen Lehrerverbandes und auch viele Kreise der von den konservativen protegierten „Neupreußen“ erheben dieselbe Forderung.

Aber nicht nur dem Geistlichen muß der Landlehrer unterstellt sein, auch zu dem Gutbesitzer soll er in einem gewissen Untergebenverhältnis stehen. Denn auf nichts

anderes läuft es doch hinaus, wenn die „Kreuzzeitung“ den Lehrern zum Vorwurf macht, daß sie „mit dem Gutsherrn nur als Gleichgestellte in Berührung kommen möchten, denn: sie haben ja einjährig geotet“. Selbstverständlich wollen wir mit den Gutbesitzern gleichgestellt werden; wir wollen nicht von ihnen über die Achsel angesehen werden, als ob wir ihre Untergebenen seien. Die „Kreuzzeitung“ scheint in dem alten Zustand zur Zeit der Regulative wieder herbei, denn sie schreibt: „Si denn nicht die früher obligatorische Kenntnis des Dregelviels wichtiger gewesen als jetzt die der französischen Konjugation und der Hebbesschen Jodität?“

Aus den gesamten Ausführungen spricht der alte reaktionäre Geist gewisser Zunftkreise, denen die moderne Lehrerbildung ein Dorn im Auge ist, weil dadurch die soziale Stellung des Lehrers gegeben und er dadurch unabhängiger wird. Die Volksschullehrer in Stadt und Land wissen nun, wohin die Kreise mit der „Kreuzzeitung“ und ihrem Anhang gehen soll. Bei den Landtagswahlen hat die preussische Volksschullehrerschaft Gelegenheit, eine richtige und deutliche Antwort auf derartige Herabsetzungen zu geben.

Maßregelung eines ostmärkischen Lehrers.

Gutbesitzer Sagner aus dem Kreis Marienb. hat sein Gut, nachdem er sich vergeblich nach einem deutschen Käufer umgesehen hatte — auch die Anstellungskommission hatte den Ankauf des Gutes abgelehnt — an einen Polen verkauft. Das sollte, wie die „Bläde. Ztg.“ schreibt, kein so sehr, der Lehrer an der Anstellungsschule in Schönhernhäusen bei Posen ist, übel bekommen. Am 19. Mai verordnete Kreisinspektor Schulrat Brandenburger die Schule in Schönhernhäusen, und am 4. Juni erhielt Lehrer Sagner von der Posenener Regierung folgendes Schreiben: „Wie der Bericht des Herrn Kreisinspektors vom 19. Mai dieses Jahres zeigt, haben Sie den Erwartungen, mit welchen wir Sie in die erste Stelle an die Anstellungsschule zu Schönhernhäusen berufen hatten, nicht entsprochen. Wir haben aus diesem Grunde und außerdem, weil wir es nicht für angemessen halten, daß der Sohn eines Mannes, der sein Bestimtum an einen Polen verkauft, an einer Anstellungsschule angestellt ist, beschlossen, Sie demnächst im Interesse des Dienstes zu versetzen.“ Einige Tage darauf erhielt Lehrer S. durch den Kreisinspektor folgende B nachrichtigung: „Im Auftrage der königlichen Regierung teile ich Ihnen mit, daß die selbe die Absicht hat, Sie zum 1. Oktober nach Jänisch, Kreis Gostyn, zu versetzen.“

Gutbesitzer S., ein Mann von 70 Jahren, der seiner Landwirtschaft nicht mehr vorstehen konnte, war gezwungen, zu verkaufen, und da er trotz seines eifrigen Bemühens keinen deutschen Käufer fand, verkaufte er, „der Not gehorchend“, an einen Polen. Die Regierung soll nun dahin orientiert sein, daß Lehrer S. beim Verkauf des väterlichen Gutes an einen Polen die Hand mit im Spiel gehabt habe; so hat der Kreisinspektor behauptet, der Lehrer habe die Vollmacht zum Verkauf des elterlichen Gutes besessen. Das alles wird von seiten des Lehrers S. in Abrede gestellt. Nirgends ist S. während seiner 3 1/2-jährigen Wirksamkeit in Sch. stets für die Förderung und Festigung des Deutschtums eingetreten; so hat er einen Landwehrring, einen landwirtschaftlichen Verein, einen Drechseverein, bestehend aus Anliefern, gegründet und Volksunterhaltungsabende veranstaltet, und nie hat die Behörde bisher über ihn zu klagen gehabt. Inzwischen ist der Unterrichtsminister auf seiner in der Provinz Posen unternommenen Informationsreise auch in Sch. gewesen. Der Gemeindevorsteher des Ortes hat bei dieser Gelegenheit den Minister gebeten, den beliebten und verdienten Lehrer nicht zu versetzen, sondern in Sch. zu belassen. Der Minister hat den Oberpräsidenten beauftragt, die Sache zu untersuchen und ihm dann Bericht zu erstatten. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit ist man mit Recht gespannt.

Gegen haltlose Anklageerhebungen.

Eine Zeitschrift aus juristischen Kreisen an den „Jann. Cour.“ beschäftigt sich mit der Schuldfrage an der „vielfach oberflächlichen Behandlung der Strafsachen“, durch die viele Anklageerhebungen im Prozeßverfahren im Sande verlaufen. Wir entnehmen der Zeitschrift:

„Ein kürzlich erschienener Artikel des bekannten Staatsanwalts Dr. Walfsen, betitelt: „Zur Psychologie der Gerichtsvorgängenden“, schiebt die oberflächliche Behandlung der Strafsachen in erster Linie den in psychologischer Hinsicht angeblich nicht genügend ausgebildeten Gerichtsvorgängenden in die Schuhe. Aber nicht die unzureichende Schulung der Gerichtsvorgängenden, sondern die sehr oft keineswegs erschöpfende Behandlung der Sachen im Stadium des vorbereitenden Verfahrens, dessen Leitung ausschließlich in den Händen der Staats- bezw. Staatsanwaltschaft liegt, trägt die Schuld daran, daß die insonderheit für die Strafzumessung so außerordentlich wichtigen Begleitumstände der Tat, die Motive, das Vorleben und die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten, häufig nicht genügend Berücksichtigung und Aufklärung finden. Viele Staatsanwälte mag es wohl geben, die in den von ihnen bearbeiteten Sachen nicht nur die zur Belastung, sondern auch sämtliche zur Entlastung dienenden Umstände erschöpfend ermitteln, obwohl § 158, Abs. 2 der Strafprozeßordnung dies expressis verbis anordnet? Als Regel darf in der heutigen Prozeßpraxis nicht gelten, daß zur Klageerhebung geschritten wird, wenn die Schuldbeweise vorliegen. Die Begründung der Entlastungstatsachen überläßt man der — vielfach nur in den wenigsten Fällen überhaupt vorhandenen — Verteidigung; immerhin bietet ja hierzu auch die mündliche Verhandlung über noch hinreichende Gelegenheit. So, bisweilen geschieht noch weniger. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Staatsanwaltschaft in manchen Bezirken, entgegen der Vorschrift, daß die öffentliche Klage nur dann zu erheben ist, falls die angelegten Ermittlungen hierzu „genügenden Anlaß geben“, auch in den Fällen anklagt, in denen der Ausgang der Sache durchaus ungewiß ist. Damit wälzt sie zwar die ihr obliegende Prüfung der Frage, ob genügend Anklagematerial vorhanden ist, in sehr bequemer Weise auf die Gerichte ab. Die Folge hiervon sind aber die zahlreichen unklaren Fälle von Anklageerhebungen, deren Haltlosigkeit sich später nur allzu rasch herausstellt, was nicht gerade zur Hebung des Vertrauens zur Rechtsprechung beiträgt.“

Zum Fall Bredered

stellt es die „Deutsche Tageszeitung“ so dar, als wenn linksliberale Blätter diesen konservativ-antidemokratischen Rechtsanwalter der konservativen Partei auf das Konto gesetzt hätten, und mit der bei diesem Blatt üblichen „sittlichen Entlastung“ weist es den Bekannten, daß man so etwas tun dürfe, weit von sich. In Wirklichkeit ist es, soweit wir sehen können, der linksliberalen Presse nicht eingefallen, der konservativen Partei den Herrn Bredered „aufs Konto zu setzen“. Es ist nur, und zwar mit Recht, auf zwei Momente hingewiesen worden: Erstens auf die Tatsache, daß wenige Tage vor dem Verschwinden des Herrn Bredered die konservativen „Kreuzzeitung“ fälschlicherweise behauptete, die liberale Presse habe über die Spieltheilnahme des Justizrats Michels keine Kritik geübt, weil er ein liberaler Mann gewesen sei, während nunmehr die „Kreuzzeitung“ in den ersten Tagen kein eigenes Wort der Kritik über die Spieltheilnahme des Herrn Bredered fand. Dieses Verhalten des konservativen Organs, auf der einen Seite der ungerechtfertigte Angriff auf die liberale Presse und gleich darauf die Schonung des Mannes, der für die eigene Partei kandidiert hatte, konnte und durfte gerügt werden. Und zweitens mußte es als unfällig erscheinen, daß ein Mann wie Bredered, dessen Charakterveranlagung doch nicht erst in den letzten Wochen bekannt geworden ist und dem, wenn wir nicht sehr irren, seine Kennzeichlichkeit sogar im Wettkampfe andeutungsweise vorgehalten worden ist, überhaupt von der

konserbativen Partei als Kandidat anerkannt werden konnte. Wir zweifeln natürlich nicht daran, daß tatsächliche Verhältnisse des Jahres damals bei der konservativen Parteileitung nicht bekannt waren; dann hätte sie seine Kandidatur selbstverständlich beseligen müssen; aber eine Persönlichkeit wie die Bredericks hätte schon damals von dem Ehrenposten der Kandidatur zurückzutreten werden sollen. Wir sind überzeugt, daß die konservativen Partei-leiter sich ihre Nachsichtbarkeit der anstehenden Kandidatur Bredericks gegenüber nicht selbst zum Vorwurf machen.

Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ im Verlauf ihrer Betrachtungen von den „Verwicklungen“ einiger Fortschrittler Andeutungen macht und mit eventueller Berichtigung droht, so kann dies die Unkliberalen nicht weiter zittern, um so weniger, als die „Deutsch-Sozialen Wähler“ gleichzeitig mit den entsprechenden „Enthüllungen“ aufwarten — alten Geschicht, die die Partei in feiner Weise treffen können. Dies wissen die Gegner auch ganz genau, um so unchristlicher ist ihr Versuch, den Fall Bredericks zu Verdächtigungen der Fortschrittspartei zu benutzen.

Die Wirren in der Türkei.

Der türkische Ministerrat beschäftigte sich in seiner Sonntagabend-Sitzung ausschließlich mit der Lage in Albanien, welche die Fortschrittspartei von neuem beunruhigt. Der Ministerrat beschloß, den wegen politischer Vergehen verurteilten Albanischen Amnesteie zu gewähren. In türkischen Kreisen versteht man nicht die Faltung, welche die Albanesen jetzt einnehmen, nachdem das Trade, das fast alle ihre Wünsche erfüllt, bereits im Majest Rossow bekannt gemacht worden ist. Antidie Meinungen haben indessen hervor, daß die Albanesen in Ueskab eine korrekte Haltung beobachten. Die Regierung beauftragte Ibrahim Pascha, das Trade betreffend die Auslieferung der Waffen und die Gewährung der Generalamnestie unverzüglich den Arnauten bekanntzugeben.

Ysaamel Kemal, der frühere Deputierte, der sich in Alona befindet, um von dort die südbalbanesische Bewegung zu leiten, ist vom Sultan bringend nach Konstantinopel gelaufen worden.

Was die Absicht der Arnauten betrifft, gegen Köprülü und Saloniki vorzurücken, so wurden alle Maßnahmen getroffen, sie gemaßsam daran zu verhindern. Ihre Forderung betreffend Abweisung des Militärbediensteten in der europäischen Türkei könne jedoch nicht angenommen werden, da ihre Anwesenheit das Ansehen der Regierung gefährden würde. Ibrahim soll über diesen Punkt mit den Arnauten einen Einvernehmen zu erzielen versuchen.

Die Amnestie. Das provisorische Gesetz, das den Militär- und Zivilstrafen, welche an den Vorkämpfern in den Majest Rossow, Monastir, Schinar und Janina vom Mai bis Mitte Juli betrafte, waren, eine Amnestie gewährt, ist durch eine Trade sanktioniert worden.

Amnesteie wird gemeldet, daß sich der Ministerialrat auch auf Tabir Bey und die übrigen aus Albanien zurückgekehrten Garnisonen deserierten Meuterei erkrankt. Die Meuterei können nunmehr straflos in die Garnisonen zurückkehren.

Ibrahim Pascha soll auf Befehl des Großwesirs die Albanesen auffordern, seine Versammlungen mehr abzuhalten und ihre Beschäftigungen wieder aufzunehmen. Die Flüchtlinge sind aufgefordert worden, in ihre Heimat zurückzukehren. Auf Veranlassung der in Westphalen verbliebenen Arnautenführer hat Bairamzur, der bei bewaffneten Scharen in Ueskab eingedrungen war, Befehl bekommen, sich sofort zurückzuziehen.

Ein Ultimatum der Regierung. Die Regierung hat den Albanesen in Konstantinopel 24 Stunden Bedenkzeit gegeben, um sich zu entscheiden. Falls sie nicht auseinander gehen, wird auf sie ein Angriff von fünf Bataillonen in Verbindung mit Artillerie gemacht werden.

Zum Inspektor der dritten Armee in Erzincan ist Divisionsgeneral Muhsin Pascha an Stelle des Marichalls Osman ernannt. Dieser soll Mitglied des Obersten Kriegsrats werden.

Neue Zusammenrottungen. Nach amtlichen Berichten aus Ueskab haben sich in der dortigen Gegend etwa 3000 Arnauten (nach anderen Berechnungen sollen es 12000 sein) sammelt, die in Ortorten einzudringen beabsichtigen. Es sollen ihnen Truppen entgegengestellt werden. — In Starowa (Majest Monastir) sind die Insassen des dortigen Gefängnisses ausgebrochen und bis auf einen entkommen.

In Köprülü wurde der Bulgare Bahirdschib verhaftet, weil in seinem Hause Bomben hergestellt wurden. Die Polizei fand vier fertige Bomben und Material zur Anfertigung von Bomben.

In Anzuresidenen. Am Sonntag sollte in Ueskab eine Besprechung zwischen dem Chef der Albanesen und Ibrahim Pascha stattfinden. Als die Albanesenführer in Begleitung von 300 bewaffneten Albanesen erschienen, forderte Ibrahim Pascha, das die Waffen entfernt würden. Die Albanesen zogen hierauf resigniert ab. Es heißt, daß Besorgnisse gehegt werden, die Albanesen könnten die Waffendepots plündern. Diese sind von starken Truppenabteilungen besetzt. Truppen bewachen alle bedeutenden Punkte der Stadt. Auf den umliegenden Höhen sind Geschütze postiert. Es heißt, daß die Albanesenführer gespalten seien. Gassan Bey soll die Mitglieder der Albanesen aus Ueskab wünschen, während Kiza Bey die Verteilung der Waffen unter die Albanesen verlangt, widerwilligfalls er die Waffendepots werde plündern lassen.

Der Chef der Südbalbanesen Nobi Bei und der Meditsch Franz Dideni die in Aristowisch eingetroffen sind, wurden nach Ueskab berufen; auch andere Vertreter der Südbalbanesen sollen in Ueskab eintreffen, um mit den Nordbalbanesen zu beraten. Die Nachricht, daß die früheren südbalbanesischen Deputierten Suraja und Mustafa sich nach Ueskab begeben hätten, ist falsch. In Ueskab haben die Albanesen aus Anlaß des Beginns des Albanen Flüchtlinge in die Last abgegeben und dadurch einige Unfälle verursacht. Die Truppen beobachteten den Albanesen gegenüber, deren Anzahl nicht mehr als dreitausend beträgt, eine ruhige Haltung.

Wieder ein Ministerwechsel. Der kürzlich ernannte Minister des Innern Damad Scherif ist zurückgetreten. Als Ursache der Demission werden Gesundheitsrückfälle angegeben. Man glaubt indes, daß die Demission dieselben Gründe habe wie die von Pascha, nämlich Meinungsverschiedenheiten im Schoße des Kabinetts. Scherif soll die Absetzung einiger jungtürkischer Wähler verlangt haben.

Von der montenegrinischen Grenze. Die Fortschrittspartei, daß Montenegro die Reservisten der Artillerie mobilisierte und hat militärisch Maßnahmen angeordnet, um einem plötzlichen Angriff vorzubeugen. — Das Wichtigste aus Nischta bei Berane wurde von den Montenegrinern eingeschert und die türkische Garnison verjagt.

Wie von montenegrinischer Seite amtlich erklärt wird, ist die Werbung unrichtig, wonach der montenegrinische Geschäftsträger in Konstantinopel der Fortschrittspartei überbracht habe, welche die Sanktionierung des Protokolls der letzten türkisch-montenegrinischen Grenzkommission verlangt. Ein solcher Schritt sei nicht unternommen worden und werde auch nicht unternommen werden.

Bei Rugovo fand ein Kampf zwischen den aus Pischina zurückkehrenden Arnauten und Montenegrinern statt. Drei Arnauten und vier Montenegriner wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Die Bulgaren. „Yeni Gazetta“ wendet sich gegen die bulgarische Agitation und sagt, die Bulgaren möchten die Ergebnisse der inneren Politik der türkischen Regierung abwarten, die die Gleichheit aller Völker sichern wolle. — Dem „Idam“ zufolge hat der bulgarische Ministerpräsident Gschow dem türkischen Gesandten die Versicherung gegeben, daß Bulgarien von der Unterwerfung unter die türkische Herrschaft nicht abweichen werde.

Neue Friedensverhandlungen?

In Konstantinopel werden von ansehnlich bedeutender Seite Informationen verbreitet, nach denen zwischen der Türkei und Italien nicht-offizielle Besprechungen wieder aufgenommen werden, um festzustellen, ob es möglich ist, Grundlagen für offizielle Verhandlungen zu finden.

Die Haltung der Mächte. Die diplomatischen Kreise verlautet, daß wegen der Grenzfrage nicht nur Rußland, sondern auch alle Großmächte in Konstantinopel und Cetinje Rat schläge zur Ruhe und Besonnenheit erteilen würden. Der Schritt werde jedoch nicht den Charakter einer Intervention haben.

Der Schritt des Grafen Berchtold

ist, wie die „Reiser Zeitung“ erzählt, eine Folge des Andrängens der leitenden Militärkreise Österreichs. In nächster Zeit wird eine Demission der Militärpartei erscheinen, aus der schon jetzt einiges bekannt wird.

Der Schritt bezieht sich zuerst mit der vom Auswärtigen Amt abgegebenen Erklärung, wonach Österreich Ungarn unter Nebenhand Italien gegenüber bindende Verpflichtungen eingegangen sei, den bisherigen faulischen Besitzstand in Mazedonien und Albanien unter allen Umständen zu wahren. Es wäre deshalb eine Handlung der Untreue gegenüber dem verbündeten Italien, wollte Österreich den jetzigen Kriegszustand benutzen, um den Status quo in Albanien zu ändern. Das Wiener Kabinet müsse sich daher darauf beschränken, der türkischen Regierung freundschaftliche Rat schläge zur Wiederherstellung der Ruhe in Albanien zu erteilen. Hierauf antwortet der Reichsminister mit folgenden Worten:

Unsere Monarchie hat sich verpflichtet, in Albanien den Status quo aufrecht zu erhalten. Sowohl aber werden die Mächte nicht die letzte Anarchie, welche die türkische Herrschaft in diesem Lande zu einem Scherben gemacht hat, die Abmachungen, die Graf Berchtold mit der italienischen Regierung getroffen hat, hatten weder den türkisch-italienischen Krieg, noch den jetzigen Zustand in Albanien und Nordmazedonien zur Voraussetzung. Österreich soll ja auch keineswegs eine Veränderung des faulischen Besitzstandes anstreben, sondern soll nur darauf bestehen, das unverzüglich ein den Frieden und die faulische Ordnung in Mazedonien und Albanien sicheres wirtschaftliches und administratives Reformprogramm durchgeführt werden. Schreitet Österreich-Ungarn in diesem Sinne nicht sofort ein, so ist es offensichtlich einen Kriegszustand mit unserer Südostgrenze. Aus strategischen Gesichtspunkten muß daher die österreichische Seeresleitung fordern, daß bei den jetzigen albanischen Wirren unsere Monarchie das Präventiv so wie und sich nicht von anderen Staaten oder Großmächten in eine militärisch und diplomatisch ungünstige Stellung bringen lasse.

Es ist zweifellos, daß diese Verteilung der jetzigen Lage von allen militärischen Kreisen und auch vom Thronfolger als zureichend anerkannt wird.

Wie das Londoner Militär-Bureau erzählt, hat Staatssekretär Grey auf die Einladung Österreich-Ungarns mit der Mitteilung geantwortet, er werde glücklich sein, in einem Meinungsaustrausch über die Lage der Balkanprovinzen des osmanischen Reiches einzutreten.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. In der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie und den Kolonien wurde der Geburtstag des Kaisers Franz Josef feierlich begangen. Dem Finanzminister Ritter von Salletti und dem Minister des Innern Frdr. v. Seindl hat der Kaiser den Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen. — Die „Wiener Abendpost“ schreibt zu dem Geburtstag Kaiser Franz Josef: Mehr als zwei Millionen alten Kaiser Franz Josef in ungebundener Kraft die Geschichte seiner Vater. Der Kaiser, Arme mußte er die Monarchie aus kühnlichen Wogen in ruhige, friedliche Bahnen zu leiten. Mit den kühnen Österreich-Ungarns beugte sich die ganze gefitete Welt vor dem erhabenen Führer, den sie als einen der mächtigsten Schirmherren des Friedens kennnt und als ein weithin leuchtendes Vorbild aller Regententugenden bewundert.

Italien. Die Vertreibung des Herzogs von Genoa und der Königin von Savoyen, der Komprunz sowie Prinz Alphonse von Bayern am Sonntag in Turin eingetroffen. Der deutsche Botschafter in Rom v. Jagow ist dorthin abgereist, um als Vertreter des deutschen Kaisers den Beziehungen für die Vertreibung von Genoa beizubringen.

Italien. Der neue deutsche Gesandte in Venedig, Herr v. Brodard von Sacken, hat am Montag vom König von Dänemark zur Überreichung des Beglaubigungsschreibens und später auch von der Königin empfangen. Tripolis. Aus Suara meldet die „Agenzia Stefani“ vom 19. d. M.: Gestern machten zwei Eskadronen Kavallerie unter Führung des Eingeborenenbataillon, ein weiterer Regimente von 1000 Mann, am Sonntag von Abbesamab und fanden die Oasen Ghiam und Westa geräumt. — „Tribuna“ meldet, General Canova werde in einigen Tagen Tripolis verlassen; er habe um einen vorübergehenden Erholungsurlaub gebeten und werde eine kurze Zeit in Italien verbringen.

Italien. Die Proklamation. Malay Sultan zum Sultan ist in den meisten Städten Matrosen vollendete Todsache. Der neue Sultan wurde am Sonntag in Tetuan und in La Gacha ohne Zwangsfall proklamiert. In Fez brachten nach der Proklamation zahlreiche Eingeborene, Ghibas, Almorans und Solalein dem Sultan ihre Glückwünsche dar. Die Proklamation wurde am 14. d. M. nachfolgend. Garza hatte 1000 Gewehre, größtenteils von den Spaniern aus redden Herd der Ueiga. Der Feind erlitt schwere Verluste. Der Feind ist nach Kelao entflohen. Es wird berichtet, daß in dem Kampfe, den die Kolonie Rein am 14. d. M. befohlen hat, die Franzosen 10 Tote und 45 Verwundete gehabt haben. Die Franzosen haben die Kolonie Rein am 14. d. M. in der Luft der Urba bei Nekhama legerte, mußte Angriffe durch Quanzichal zurückschlagen. — Eine japanische Abteilung von 50 Mann hat am Sonntag ohne auf Widerstand zu stoßen, Asila besetzt.

China. Dr. Sunyuan ist nach Peking abgereist. General Sunyuan ist, der ihn begleiteten wollte, meinte sich im letzten Augenblick umzukehren, um gegen die Einrichtung der Hanfauer Generale durch Quanzichal zu protestieren. Sunyuan selbst wurde dringend aufgefordert, die Reise aufzugeben. — Aus Peking wird vom 19. d. gemeldet: Unmittelbar nach der Verhaftung der Generale Fiden und Tigen-Kenpoib wurde ein Standgericht abgehalten und die Gesangenen hierauf hingerichtet. Die Hinrichtungen waren von einer Offiziere und sollen an den Plänen, eine neue Revolution herbeizuführen, beteiligt gewesen sein. Obwohl man ihre Schuld nicht in Frage stellt, wird das angeordnete Verfahren vielfach abfällig kritisiert. Die Angelegenheit wird die Nationalversammlung beschäftigen und wahrscheinlich einen Präzedenzfall für die Autorität Quanzichals bilden. — Der Reichsminister des Innern v. Salletti ist in einem Unterleibesleiden erkrankt und in das französische Spital gebracht worden.

Nordamerika. Das Repräsentantenhaus in Washington hat den Bericht der Kommission beider Häuser über die Panamakanal-Abhandlungen angenommen. Bericht Zaffert erklärt die Bestimmung, daß amerikanische Schiffe gebührenfrei sein sollen, würde den Vereinigten Staaten wahrscheinlich Schwierigkeiten bereiten; er empfiehlt ein Amendement, das den fremden Nationen gestattet, die Frage der Gebührenerfreiheit von amerikanischen Gerichtsbehörden prüfen zu lassen. Er würde sich noch nicht klar darüber, ob er die Panamakanal-Abhandlungen unterzeichnen könne. Er würde freilich in der nächsten Woche eine Entscheidung darüber treffen. Präsident Taft hatte am Sonntag eine längere Besprechung mit dem Kabinet über die Panamakanal-Abhandlungen.

Deutschland.

Berlin, 20. Aug. Der Kaiser ist am Montag mittags 12 Uhr in Frankfurt a. M. eingetroffen und von den Spitzen der Behörden auf dem Bahnhof empfangen worden. Mittels Automobil begab sich der Kaiser hierauf durch die fahnenge schmückte Stadt nach dem neuen Osthafen. In seiner Begleitung befand sich Prinz Friedrich Karl von Hessen. Der Kaiser trug die Uniform der Königsjäger zu Pferde. An der Empfangshalle hatten sich u. a. eingehenden Oberbürgermeister Dr. Widick, die Minister v. Breitenbach und Dr. Lenz, Oberpräsident Henningberg, kommandierender General v. Eichhorn und die Spitzen der Behörden. In der Empfangshalle wurden dem Kaiser Pläne und Schätze des Hafens gezeigt und Oberbürgermeister Dr. Widick hielt einen kurzen Vortrag.

über die Geschichte des Frankfurter Patens und dessen großartige neue Anlagen. Der Schluß mit einem dreifachen Aufbruch. Auf dem Wege von der Empfangshalle zum Hofen bilden Krieger und Sportler mit ihren Fahnen Spalier. Der Kaiser durchfährt unter dem Hurrauf der Mitglieder die Reihe. Am 11. Okt. folgte die Regierungsdampfer Flotille für den Kaiser selbst. Um 1 Uhr 15 Minuten besiegte der Kaiser den Kaiserwagen davor unter den Klängen einer Musikkapelle. Der Dampfer durchfährt die Hafenanlagen und nahm dann den Kurs an der Grotte vorbei nach dem Faktor, von wo aus der Kaiser mittels Automobils zum Römer fuhr. Später wurde das Festzelt im Kaiserhof des Römers eingenommen. Nach der Tafel trat der Kaiser auf den Balkon des Römers. Der ganze Römerberg war von einer dichten Menschenmenge besetzt auch die Fenster und Dächer der Häuser waren gedrängt voll. Der Kaiser dankte freundlich für die jubelnden Zurufe des Volks. Am 12. Okt. wurde der Kaiser gerichtet. Der Kaiser besichtigte hier die neuen Gemälde von Professor Witt und die Kaiserbüste von Professor Borchert. Der Kaiser verließ dem Oberbürgermeister seine Photographie im Rahmen mit Unterschrift. Um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kaisers mit Automobil nach Cronberg, wo der Kaiser im Schloß Friedrichshof Wohnung nimmt.

(Für den Kaiserbesuch in der Schweiz) werden umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen. Nicht nur das gesamte Polizeikorps wird in Anspruch genommen, sondern auch das Militär, zu dessen Verstärkung noch Feuerwehrlente abgeordnet werden.

(Der Kronprinz und die Kronprinzessin) sind am Montag von Kopenhagen nach Danzig abgereist. (Graf Szegedyen-Arady) ist am Montag von Kassel nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Hofkapelle wieder übernommen.

(Der französische Ministerpräsident Poincaré) ist auf seiner Rückreise von Petersburg in der Dnieper am Montag nachmittag wieder einem deutschen Kriegsschiffe begegnet. Wie auf seiner Hinreise wurde auch diesmal ein Salut von 19 Schiffen ausgetauscht.

(Das Infanterie-Regiment Graf Werder) (4. Rheinisches Nr. 30) bezieht am Montag die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Als Vertreter des Kaisers war der kommandierende General des 8. Armeekorps, General der Infanterie v. Bloch, eingetroffen. Etwa 1200 ehemalige Angehörige des Regiments, darunter 800 Veteranen, nahmen an der Feier teil.

Gerichtsverhandlungen.

Teure Kasse. In Wittweida hatte ein dortiger Rechtsanwender das noch nicht 16 Jahre alte Kinderkind eines Bekannten unter Anwendung von Gewalt wiederholt gefesselt. Er muß dies ziemlich heftig betrieben haben, denn das als Beugin zu dem gerichtlichen Wachtel geladene Mädchen erklärte, es habe von der gewaltthätigen Kellerei geschwollene Lippen bekommen. Das Wittweider Schöffengericht verurteilte dem allzu kräftigen Bredacher eine Wühlfing in Gestalt einer Geldstrafe von dreihundert Mark, an

deren Stelle, falls sie nicht beigebracht werden können, 30 Tage Gefängnis zu treten haben. Der Richter verurteilte dem Kretz. Das Schöffengericht in Dresden verurteilte den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei in Sachsen Landtagsabg. Siedermann wegen Verleumdung des preussischen und des sächsischen Offizierkorps durch eine am 27. April in einer öffentlichen Versammlung gehaltenen Rede zu drei Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

(Die verschundenen Berliner Deputierten Bruning und Zebel.) Die Suche nach dem Deputierten Bruning, der 20000 Mark unter schlag ist bisher immer noch erfolglos gewesen. Inzwischen sind die weitere abtreibende Mittelungen aus dem Anhalten bei der Berliner Kriminalpolizei eingelaufen, in denen Angaben über den vermutlichen Verbleib Brunings gemacht werden. Die Suche nach Bruning ist sorgfältig geprüft worden, ohne daß es gelang, ein greifbares Ergebnis zu erzielen. Das gleiche gilt von dem Kassendoren Zebel, der nach Untersuchung von 120000 Mark die Flucht ergriff. Auch er konnte noch nicht gefangen werden. Gegen beide Deputierten steht ein in sechs Sprachen verfaßter Steckbrief erlassen worden. Die in Karlsruhe und Böhmen geborenen des Auslandes zur Verfügung gestellt hat sich in den Bergen in der Nähe von Courmayeur ereignet. Eine aus dem Professor Jones von der Universität in Cambridge und seiner Frau, Dr. Paul Krebs, einem Deutschen, und einem Schweizerlehrer namens H. Jones zu einer reisenden Gesellschaft hatte den Versuch unternommen, die Erde des Weltes zu besichtigen. Am 11. Uhr morgens verfuhr Dr. Krebs einen Weg ausfindig zu machen, ohne sich anzustellen. Der Führer folgte mit den beiden anderen Personen. Alle drei hatten sich zur größtmöglichen Sicherheit angelegt. Während Krebs seinen Weg verfolgte, fand sich der Führer an einem Felsen an. In demselben Augenblick gab dieser nach und stürzte dem Führer auf den Kopf. Am Felsen lag er. Jones mit sich, die überreichten ihren Gatten nach sich zog. Alle drei waren schon jetzt in die Tiefe gestürzt, wenn sich das Seil nicht an einem anderen Felsen gefangen hätte. Alle drei schwebten nun zwischen Himmel und Erde; sie wären aber aus ihrer furchtbaren Lage gerettet worden wenn das Seil nicht durch den festsitzenden Felsen, der beim Fallen verhängt wurde, einen Nisch bekommen hätte, der sich nach und nach immer mehr infolge der starken Belastung erweiterte. Mit entsetzten Augen sahen die Unglücklichen ihrem nahen Tode entgegen. Nur noch wenige Sekunden, dann zerbrach das Seil, und alle drei stürzten mit mardelstürzendem Schrei in die Tiefe. Dr. Krebs, der Zeuge der entsetzlichen Katastrophe war, eilte scheinunglos nach Courmayeur, um Hilfe herbeizuholen.

(Ein Gymnasiast als Eindrehler.) Auf ein hoffnungsvolles Büchlein fandete die Berliner Kriminalpolizei. Der 14jährige Gymnasiast Paul Dorens hatte sich 1400 Mark und ergab mit seiner Beute die Flucht. Nachrichtlich hat er sich nach Berlin gewandt. Anherungen, die er Schulfreunden gegenüber getan, deuten darauf hin. Der jugendliche Anstreifer ist mit blauem Jacketanzug bekleidet und trug eine blaue Kassenmütze.

(Schönung des Zobel.) Auf Grund des von der Duma beschlossenen Gesetzes hat die russische Regierung, nachdem eine Verhandlung, betreffend Verbot des Zobeljagds, erlassen. Die Regierung hat von einem bestimmten Zeitpunkt die Jagd auf den Zobel vorläufig auf die Dauer von drei Jahren untersagt und den Handel und Export von Zobelfellen auf die gleiche Zeit verboten. In dieser Zeit dürfen bei strenger Strafe nur Felle in den Handel gebracht werden, die mit einem, die Jahreszahl

1912 tragenden Regierungsstempel versehen sind. Es handelt sich darum, den Zobel vor der Vernichtung zu retten.

Handel und Verkehr.

Mittelbeurteilt der Braunkohlemarkt im Juli 1912. Der Braunkohlemarkt, den Fragen des Deutschen Braunkohle-Industrie-Vereins, ernehmen wir über die Lage des mittelbeurteilten Braunkohlemarktes im Juli folgendes: Im mittelbeurteilten Braunkohlebergbau ist in der Beschäftigung der Werke während der Vertriebszeit eine gewisse Besserung eingetreten. Wenn auch vereinzelt noch ein gewisses Zurückbleiben des Absatzes zu verzeichnen war, so gestaltete sich jedoch im allgemeinen der Absatz in der Vertriebszeit noch ungünstiger als im Vormonate.

Inesondere war der Absatz in Brillets im Juli 2. wenig berücksichtigt. Mitgeteilt hat hierbei der Umsatz, daß die Vorräte sich infolge der schlechten Ernte des vorigen Jahres mit der Verringerung ihres Bedarfs noch zurückbildet und in diesem Hinblick gegen früher mit dem Absatz von Brillets bis nach der Ernte wartet. Ein Werk mußte sogar aus Mangel an Absatz in Brillets den Betrieb der Fabrik im Juli einstellen. In Brauprodukten ist zwar eine bemerkenswerte Verbesserung gegen den Monat Juni eingetreten. Trotzdem blieb die Abnahme gegen frühere Jahre noch stark zurück. Überhaupt macht die Verringerung der Preise immer weniger Fortschritte, da sich der Verbrauch mehr und mehr den Brillets zuwendet. Diese Verbesserung wird durch die niedrigeren Preise, zu denen Brillets jetzt zu haben sind, noch begünstigt.

Auch in Anbetracht des Absatzes nicht den Erwartungen, obwohl der Verbrauch im allgemeinen wohl geliegen ist.

Ein Vergleich mit der Marktlage im Juli des Vorjahres ist deshalb nicht angelegentlich, weil gleichfalls in diesem Monate noch ein größerer Teil der für den Bericht in Betracht kommenden Bezirke durch den Streit in Württemberg geprägt war.

Mit Rücksicht auf die vorgeschilderte Lage im mittelbeurteilten Braunkohlebergbau anzunehmen, wie in den Vormonaten, wiederum vereinzelt Fortschritten eingeleitet werden. Während jedoch im Vormonate das Angebot an Arbeitskräften in überwiegender Weise die Nachfrage überstieg, ist in der Vertriebszeit in fast allen Bezirken des mittelbeurteilten Braunkohlebergbaues ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften zu verzeichnen gewesen, der vereinzelt einen solchen Umfang annahm, daß nur mit Mühe der Betrieb aufrecht erhalten werden konnte. Zum großen Teile ist dieser Mangel an Arbeitskräften auf die in jedem Jahre am diese Zeit einsetzende Abwanderung von Bergarbeitern in die Landwirtschaft zurückzuführen.

Auf verschiedenen Werten sind geringe Lohnbesserungen vorgenommen worden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpner in Wehrburg.

Reklameteil.

Liebste Mutter, es geht mir schlecht! ::
Wir dachten, die Höhenluft sollte mir gut tun, der Arzt hier aber sagt, ich hätte an die See gehen müssen. Nun bin ich aber einmal hier und mein Zustand erlaubt mir auch nicht, sofort wieder abzureisen. Nun bitte ich dich, schicke mir doch gleich ein paar Schachteln Feys' ächte Sobener Mineral-Badst. sie, die mir immer so gut getan und meine Beschwerden immer gemindert haben. Ich hoffe, wenn ich erst Feys' Sobener wieder habe, wird auch der Höhenaufenthalt mir leidlich gehen. Schickel 85 Feys.

das selbsttätige Waschmittel

Persil

gibt schöne lichte Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb **garantiert unschädlich.**

Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Einzigste Fabrikanten nach der Welt

Henkel's Bleich-Soda.

Eine freundliche Partierwohnung ist an einige Leute zu vermieten und sofort oder zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen **Hohmarkt 27.**

Logis zu vermieten u. 1. Okt. a. bezahl. **Neumarkt 53.**

Kleine Wohnung zu vermieten zum 1. Okt. zu beziehen. Zu erfragen **Salleische Str. 15. part.**

Mittl. Wohnung mit groß. hohen Zimmer, erst. Balkon u. H. Garten, ver. sofort oder 1. Okt. zu mieten gesucht. Off. mit Preis unt. E 10 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 6-6 Zimmern und Küche, möglichst 1. Etage, ver 1. Januar 1913 erst. früher zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter **W H 25** an die Exped. d. Bl.

Zum Einzug des Kaisers 2 Fenster zu vermieten. **Markt 26, II. L.**

Tanzunterricht E. Beck u. Frau. Gestatte mir höchstl. bekannt zu geben, daß wir auf vielseitiges Verlangen

Anfang Oktober einen Kursus eröffnen. Geschäfte Anmeldungen nimmt Frau Feilich, Str. Ritterstr. 1. in Hofe 2 Treppen, entgegen.

Zum Kaiserbesuch sind noch Fenster zu vermieten Entenplan 3.

Zum Einzug des Kaisers 2 Fenster zu vermieten **Gothardstr. 44. a. Gotthardstr.** In gutem Zustand befindliches **kleines Wohnhaus** wird zu kaufen gesucht. Off mit Preisangeabe unt. **Wohnhaus** an die Exped. d. Bl. erb.

Männer-Turnverein. Die Turnstunden finden von Sonntags ab in der **Zurnhalle statt.** Der Zurnwart.

1 Tischlergesellen sucht **W. Heinicke, II. Altenußburg.**
Sg. Schmiedegesellen sucht **Ferd. Engel, Schmiedestr.**

2 tücht. Hauschloffer stellt sofort ein **W. Dieck, Beuenerstr. 1.**

Arbeiter sofort gesucht **Hilberstr. 9.**

Ordnl. kräftiger Burche zum Abstrichfäden gesucht. Zu erfragen **Friedrichstr. 18.**

Behrungs-Besuch für Eltern 1913. Sohn rechtlicher Eltern mit guter Schulbildung findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme als Lehrling. Meldungen unter Vorlage letzter Schulzeugnisse und Führer in unt. Rönke-Weissenfelder Straße 18 erbeten.

Gebr. Wirth. Für den Haushalt eines kleinen Landgasthofes wird ein älteres Mädchen oder unabhängige Frau gesucht, die in der Küche bewandert ist. Antritt mögl. sofort. **Dr. Ritterstr. 22.**

Ein ordentliches, zuverlässiges **Dienstmädchen** zum 1. Oktober gesucht. **Franz Weniger, Ob. Breite Str. 6.**

Für Wollwaren- und Tricotager-Geschäft **anständ. junges Mädchen als Lernende** per 1. oder 15. Sept. gesucht **Geismüller Schladt, Dürbeck's Nachf., Markt 21.**

Ordnl. Mädchen fürs Haus sucht 1. September **Ernst Kießig, Halle a. S., Vetschstr. 77.**

1 ordnl. zuberl. Mädchen sucht zum 1. Oktober **Frau Bertha Schönborg, Karlstraße 6.**

Ein Portemonnaie mit 30 Mk. Inhalt a. d. Wege von Kößgen nach Schöpfung verloren. Wiederbringer erhält gute Belohn. beim **Müllmeister Winter in Döllnh.**

Ein Gegenstück am Markt stehen geliebten **Wohnhofs Breite Straße 4.**

Ein großer schwarzer Hund mit weißer Brust am Sonntag auslaufen. Gegen Erstattung von Unkosten abzulösen **Delbrück 25.**
1 tigerart. deutsche Dogge zu verkaufen. Geg. Futterkosten abgeh. beim **Rutsker im gold. Löwen.**

Großes Geld-Preistegeln Wettiner Hof.

Fortsetzung: Mittwoch nachmittag 6 Uhr,
Freitag nachmittag 6 Uhr,
Sonntabend nachmittag 6 Uhr.

Um recht viele Petitionen wird gebeten.

Bonner Fahnenfabrik,

Hofliefer. Sr. Majestät des Kaisers

Zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers

Fahnen und Flaggen

von Marine-Schiffsflaggentuch,

Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen etc.

Wappenschilder, Trophäen, Wimpel etc

Niederlage bei:

L. Daumann, Burgstrasse 4.

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik,
Literatur und Kunst

Herausgegeben
von Dr. Sr. Naumann

„bringt in wertvollen und stets originalen Aufträgen der
berühmtesten Politiker und Parlamentarier ein getreues
Spiegelbild unserer politischen und sozialen Verhältnisse.
Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche,
selbständige Würdigungen aller Vorgänge und Erörterungen
auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Bezugspreis jährlich
jährlich 2,50 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf
diese Ankündigung ein kostenloses Monatsabonnement dem

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
Berlin, Schöneberg.

Wanderer-, Seidel & Naumann-, Brennabor-, Presto-, Triumph- Fahrräder

empfehlen zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung
Dstar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

Leiterwagen



mit starken Rädern und stark geschmiedeten Meisen
Große Auswahl in allen Größen

Albert Kunth, Gotthardstrasse Nr. 30

Mitglied des Rabatt-Spar-Ver eins.

Cämtliche

Dekorations-Artikel

empfehlen

Kurt Rarius, Papierhandl.

Brühl 4. — Fernruf 201.

Färberei K. Mauersberger

Filliale: Merseburg, Markt 15.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und
Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn,
Handschuhen usw.

Gardinen-Wäscherei.

Ermäßigte Preise.

Schnelle Bedienung

Wer bei Entfristung,

Nerven- schwäche

und Abspannung eines Kräfti-
gungsmittels vorart, kann nichts
besseres tun, als Alkoholfreier
Mart-Brudel Starquelle trinken.
Dieses ausgezeichnete Heilmittel
enthält in leicht verdaulicher,
äußerst bekömmlicher Form alle
wertvollen u. kräftigenden Nähr-
u. Mineralstoffe, die der geschwächte
Körper zu seiner Wiedererhol-
ung bedarf, dabei ist es von
prickelndem Wohlgeschmack. Von
zahlr. Professoren und Ärzten
glänzend beurteilt. Fl. 95 Pf
s. H. Rupper u. W. Riech, Dro

Für die
Kaiser-Parade
empfehle

Feldstühle

Spielewarenhaus

Wilhelm Köhler,
Gotthardstr. 5.

Zur Kaiserparade und dem
Kaisermanöver

empfehle eine große
Auswahl ganz vor-
züglicher

Ferngläser
A. noch nie gebotenen
kleinen Breiten.

Durch: Werkstätte.

W. Schüler, Markt

Zur Kartoffel- u.

Gurkenerte

empfehle als besonders vorteilhaft

„Huper's Reform“
D. R. G. M.

der beste Kartoffelkorb.
Unerschüttert dauerhaft und billig!
Vor acht mit Schutzbescheinigung
„Huper's Reform“ auf dem pat. Holzstift!

Otto Breitschneider,
Eisenh.-handlung, Al. Ritterstr.

Goldnoten-
Briefmarken,
garantiert und perforiert, hält
vorrätig

Zh. Höpner, Buchdrucker,
Merseburg, Delarube 9.

Blüher-Presserei,
Lech und hoch, wird jederzeit
lauber angereicht

Herm. Baar sen., Markt 3

Zur Jagd
empfehle pr. ma geladene

Jagd-Patronen

mit dem bewährten Gomer
u. Buchholz-Pulver

Otto Breitschneider
Al. Ritterstr. 5. Fernr. 388.

„Mein Kind hatte eine

Flechte,

die allen Mitteln trogte, wohl auch
verschwand, aber immer wieder
auftrat. Zuletzt veruchte ich
Zuder's „Salbderma“ und bin er-
freut, wie schnell u. gründlich das
Uebel dadurch beseitigt wurde.
S. Jelen.“ Dote 60 Pf. u. 1 M.
(stärkste Form) bei H. Rupper u.
W. Riech, Drogerien.

Für das

Kaiser-Manöver

und zur

Einquartierung

in reicher Auswahl:

Eiserne Bettstellen von 5⁷⁵ an
Matratzen von 6³⁰ an
Schlafdecken von 2⁷⁵ an
Steppdecken von 3⁰⁰ an
Bettfedern, Drelle, Inletts.

Fahnenstoffe

in Ia. Marine-Schiffsflaggentuch
und Baumwolle in versch. Breiten.

Fertige Fahnen

in verschiedenen Breiten und Längen.

Da ich bis zu meinem in Kürze
erfolgenden Umzug

10 Prozent Ausnahme-Rabatt

gewähre, bietet sich eine
äußerst günstige Kaufgelegenheit.

Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan.

Um mit den Rest-Beständen der
Sommer- und halbschweren Quali-
täten zu räumen,
stelle ich dieselben

weit unter dem regulären Wert
bis Anfang September zum Verkauf.

Für Damen-Kostüme oder -Hüte besonders geeignet.

Frz. Hildebrandt, Tuchhandlung,
Burgstrasse 5. Gegr. 1886.

Baugewerk- u. Tiefbau-Frankenhausen Kyffh. Verb. mit Architekt- u.
bauschul's A Sem.) Baug.-Abt'g. (10 Sem.)
Eisenbrot u. Materialprig.

Leiterwagen



in extra starker Ausführung in allen Größen
vorrätig bei:

Emil Bursche, Neumarkt 14.

Die Fest-Abzeichen

für die

Kaisertage

erhalten Sie Gotthardstrasse 5.

Händler, Schulen und Vereine wollen sich bitte mit mir in
Verbindung setzen.

Wilhelm Köhler.

Siehe 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Juristische Ferienkurse in Helmstedt.

Schon zu wiederholten Malen ist in der Presse der Provinz Sachsen die Abhaltung von Ferienkursen an der Universitäts-Halle in Ungut gebracht worden. Leider ist man von keiner Seite dem Projekte wider getreten und so ist wohl heute die Universität der Provinz Sachsen die einzige der größeren preussischen Universitäten, an denen solche Kurse nicht stattfinden. Da dürfte es wohl angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß sich der im Jahre 1910 gegründete Universitätsbund Helmstedt entschlossen hat, in dem kleinen, in idyllischer Lage gelegenen Städtchen Helmstedt im Herzogtum Braunschweig alljährlich Ferienkurse abzuhalten. Bereits in diesem Jahre soll mit der neuen Einrichtung der Anfang gemacht werden. Während im September dieses Jahres sich die Ferienkurse nur auf juristische Vorlesungen beschränken, sollen von 1913 ab auch Themen aus dem Gebiete der Zoologie und der Psychologie auf diesen Ferienkursen behandelt werden. Der neugegründete Universitätsbund, der trotz seines kurzen Bestehens schon eine große Anzahl von Mitgliedern in seinen Reihen zählt, strebt die Wiedererrichtung der 1810 eingegangenen Universität Helmstedt an. Erfreulicherweise hat das Projekt nicht nur im Herzogtum Braunschweig, sondern auch in den angrenzenden Landesteilen lebhaft Zustimmung gefunden, ja selbst im Rheinlande und in Westfalen haben angesehenen Industrielle, Gelehrte und Schriftsteller ihr Interesse für die Bestrebungen des Universitätsbundes bekundet. In hochfreudiger Weise hat sich auch die Presse des neuen Preussens angenommen, so hat erst dieser Tage der hannoversche Courier einen längeren Artikel über die neu zu gründende Universität Helmstedt gebracht, von wissenschaftlichen Vereinen unterstützt auch die Gesellschaft für Hochschulpädagogik die Bestrebungen des Universitätsbundes. Auskunft über die Zwecke und Ziele des Universitätsbundes Helmstedt erteilt bereitwillig Herr Pastor Warnke-Braunschweig, Kaiser-Wilhelmstraße 51, von dem auch die Programme für den diesjährigen Ferienkursus der Universität Helmstedt zu beziehen sind. Dr. Vardenwerper.

Deutschland.

Der Kaiser wird auf Schweizer Boden zuerst von einer Abordnung begrüßt werden, an dessen Spitze ein Schweizer Major steht. Wie den „Münch. Post.“ geschrieben wird, ist ein offizieller Empfang durch die Waleters-Wächter vorgesehen. Es liegt nun nahe, die Abordnung der Waleters-Regierung aus dem Regierungspräsidenten und einigen weiteren Mitgliedern des Regierungsrates zu bestimmen; die Sache wird indessen durch den Umstand einigermaßen kompliziert, daß Dr. Blocher, der derzeitige Regierungspräsident in Basel, Sozialdemokrat ist. Blocher ge-

hört zwar der gemäßigteren Richtung an und hat sich, seitdem er in der Regierung sitzt, als besonnener tüchtiger Arbeiter ausgemacht, dem vielfache Vorwürfe der eigenen Partei nicht eripart blieben. In Waleters sozialdemokratischen Kreisen wird ihm indessen sehr schon zu verstehen gegeben, daß er diese Umstände aus den Umständen ablesen müsse. Das Organ der Waleters Sozialdemokraten meint, es wäre eine bittere Ironie, wenn der Deutsche Kaiser beim Betreten des Schweizer Bodens zunächst einem Sozialdemokraten gegenüberstehen müßte. Die Waleters-Nachrichten bemerken indessen mit Recht, daß die Parteigebhörigkeit des Herrn Blocher in diesem Falle nicht in Frage kommt; Es wäre geradezu verwerflich, wenn der erste Repräsentant unseres Grenzkontons bei einem internationalen Akte von dieser Bedeutung nicht mitwirken sollte. Kaiser Wilhelm kommt zu uns als oberster Repräsentant eines uns enge befreundeten und durch vielfache Beziehungen verbundenen Nachbarstaates. Als solcher wird er in den Mitgliedern der kantonalen Regierungen nicht die Vertreter der oberen Partei, sondern lediglich die Vertreter der Schweizer Volksgesamtheit betrachten. Der Waleters-Regierungsrat scheint auf dem gleichen Standpunkt zu stehen; er hat, wie man vernimmt, für den Empfang des Kaisers eine Abordnung bestimmt, der neben den Herren Speyer und Burdhardt auch Dr. Blocher angehört.

(Ein Spionagenest) ist jüngst in Breslau auf der Heubergstraße verhaftet worden. Wie der „Bresl. Post.“ polizeifreudig geschrieben wird, darf man als sicher annehmen, daß auch gegenwärtig in Breslau Personen ihr Leben treiben oder zu treiben beabsichtigen, die für schändes Geld ihr eigenes Vaterland, dessen Feinde zu verraten fähig sind, oder, aus dem gemäßigteren Lande kommend, als Stundhalter das Galtrecht schändlich mißbrauchen. Kanakisch kommt es darauf an, das merkwürdige verächtliche Treiben unmöglich macht oder im Keime zu vernichten vermag. Und dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn nicht nur die berufenen Behörden und ihre Organe ihre Pflicht tun, sondern wenn die gesamte Einwohnerschaft bereit ist, dazu hilfreiche Hand zu bieten. Besonders diejenigen, die Wohnungen, einzelne Zimmer oder Schlafplätze gegen ein geringes auch sonst Fremden Aufnahme und Verpflegung gewähren, sind in der Lage, Spuren landesverräterischen Treibens zu bemerken.

Volkswirtschaftliches.

Wegen die Monopolisierung der überlandzentralen sprechen sich in einem gemeinsamen Erlass die Minister des Innern, für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaft an die Oberpräsidenten aus. Es heißt: Die Entwicklung scheint dahin zu führen, daß die Erzeugung und Verteilung der elektrischen Energie von größerem öffentlich-rechtlichen Verbänden oder von Vereinigungen, die nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitet werden, in die Hand genommen wird. Durch ausschließliche Berechtigungen, die privaten Unternehmen neben dem Benutzungsrechte zugewiesen werden, können die Interessen der Verbraucher, die entweder überhaupt nicht oder nur mit großen Opfern zu befriedigen waren. Auch ist die künftige Entwicklung der Verwendung von elektrischer Energie noch nicht zu übersehen; die Kosten der Stromerzeugung haben im allgemeinen eine sinkende Tendenz. Es sei deshalb den Kommunen anzuraten, nicht den Wünschen der Unternehmer nach Einräumung eines Ausschließ-

rechts ohne weiteres nachzukommen, sondern die Vorteile, die die Zulassung eines Wettbewerbes hat, auszunutzen. Sollte sich die Einräumung eines Ausschließungsrechts nicht bewähren lassen, so soll es jedenfalls nur für einen möglichst kurz bemessenen Zeitraum zu gewähren sein. Besondere Wert müßte schließlich darauf gelegt werden, daß die Kommunen sich nie des Rechtes begeben, die Durchleitung von Strom zur Abgabe in anderen Versorgungsgebieten zu erlauben.

Der Reichsausschuss für die Regelung des Tarifvertragswesens. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat über die Arbeitsverträge eine Resolution angenommen, in der die reichsgesetzliche Regelung des Tarifvertrages für erforderlich erklärt wird. In übereinstimmung mit der Mehrzahl der Arbeitgeber und auch der Arbeiterorganisationen hat, wie offiziös geschrieben wird, die Reichsregierung bisher auf dem Standpunkt gestanden, daß der gegenwärtige Zeitpunkt keineswegs geeignet ist, in die allgemeinen die Entsendung der Tarifverträge mit gesetzgeberischen Maßnahmen einzugreifen. Bei einer Regelung kommt in erster Linie die Frage in Betracht, den Vereinbarungen aus Tarifverträgen ein klagesches Recht zu verleihen. Ein solches klagesches Recht hat nun bekanntlich das Reichsgericht — nach früheren eingeleiteten Entschcheidungen — für die Vereinbarungen aus einem Tarifvertrag anerkannt. Damit ist ein wesentlicher Anlaß zu einer gesetzlichen Regelung beseitigt. Andererseits aber läßt das Prinzip der Schadenerschaftspflicht aus vertragswidrigem Verhalten eine gewisse Begrenzung nach ihrem Umfang als wünschenswert erscheinen. Eine weitere Voraussetzung für die zivilrechtliche Regelung wäre auch die Vermeidung der Rechtsunsicherheit an die Vermeidung der Verletzung der Arbeitsverträge zu erheblichen Eingriffen in die Entwicklung der Gewerkschaften führen müßte.

Provinz und Umgegend.

Burg bei Magdeburg, 19. Aug. Die Holandsmühle wurde in der vergangenen Nacht durch ein großes Feuer vollständig eingeschmort. Das Feuer entbrach um 1/3 Uhr und griff mit so eminenter Geschwindigkeit um sich, daß die Feuerwehr, die mit 6 Schlauchleitungen arbeitete, bis 6 Uhr morgens zu tun hatte, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Brand ist vermutlich durch ein Spielzeug einer Welle entzündet. Der Schaden ist sehr groß; man spricht von 300 000 Mk.

Bernburg, 19. Aug. Heute nachmittag gegen 5 1/2 Uhr ist bei Peißen (Saalkreis) ein Automobil aus Peißen verunglückt. Sechs Insassen wurden schwer verletzt, davon drei sehr schwer. Sie wurden in das Kreiskrankenhaus nach Bernburg gebracht. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Chauffeur. Der Fahrer Wagenmeister Kelp ist leicht verletzt, seine Frau erlitt einen Nervenschlag. Weiter wird gemeldet: Ein zweites Automobilunfall ereignete sich in der Nacht zum Montag in der Nähe von Friedrichshöhe. Ein Peißeniger Automobil, das an der Sternfahrt nach Magdeburg teilgenommen hatte, rannte dort infolge Übermüdung des Chauffeurs gegen einen Baum. Nur dem Umstande, daß eine Geschwindigkeit von 30 Kilometern eingehalten wurde, ist

Aus erster Ehe.

Roman von G. Courths-Walder.

(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Fritz, — wenn Du mich ärgert, gehe ich nach Hause!“ rief Jutta erbot. „Fritz sah an Eva vorbei in ihr hübsches, frisches Gesicht, aus dem ihm die Augen trocken anfielen. „Du wirst doch nicht, Fritz?“ „Ich bin ja nur Deinetwegen hierher gekommen.“ „Jutta wurde dunkelrot.“ „Du bist sehr schmeichelehaft für Eva, sagte sie häutig. „Ach, Eva ist viel netter wie Du und viel nachsichtiger. Sie nimmt nicht alles gleich über. Du bist aber jetzt manchmal direkt garstig zu mir. Wenn ich eines Tages an gedrohenem Herzen sterbe, bist Du schuld.“ „Er hatte kaum ausgesprochen, da ließ Jutta plötzlich Kopfband los, so daß diese fast gefallen wäre, und ließ wie gejagt in der entgegengesetzten Richtung davon.“ „Fritz bekam einen roten Kopf und sah ihr nach. Eva hinderte ihn mit einem bittern Zuruf an Weiterlaufen.“ „Fritz, — Du solltest Jutta ein wenig ernter nehmen. Sie ist wirklich kein Kind mehr.“ „sagte sie eindringlich und sah ihn mit ihren tiefen Augen blickend an.“ „Er zog ihre Hand schnell an die Lippen.“ „Ach, wie es, Eva. Jutta soll mir nicht wissen, daß ich ernter nehme, als ich mir den Ansehen gebe. Ich will nicht, daß sie ihre Unbehagenheit verliert.“ „Was Jutta leuchteten auf.“ „Du hast Jutta lieb, Fritz, nicht wahr?“ „Er sah ihr ernter und fest in die Augen.“ „Von ganzem Herzen, Eva. Dir will ich's gefehen. Du wirst mich nicht verraten. Denn siehst Du, — Jutta muß erst noch etwas älter werden, ehe ich ihr sagen kann, was sie mir ist. Ein Jahr muß ich mindestens noch warten.“ „Eva nickte lächelnd.“ „Nun verheirathe ich Dich,“ sagte sie warm. „Fritz hatte inzwischen Jutta mit seinen Widen verfolgt. Er wurde merklich unruhiger, als sie nicht zurückkam.“ „Willst Du mal ein Weibchen allein laufen? Du mußt doch meinen kleinen Trostloß wieder einfangen.“ „Kauf nur an. Ich läse mich inzwischen ein wenig allein, damit ich auf eigenen Füßen laufen lerne,“ sagte sie lächelnd. „Fritz saukte davon und hatte Jutta bald erreicht, trotzdem sie ihm sichtlich zu entkommen suchte. Scharf schnitt

sein Schnittschab in das Eis, als er mit einem Ruck vor ihr stand und sie einfach auf seinen Armen aufstieg. „Lass mich los, Du!“ rief sie zornig. „Er hielt sie nur fester.“ „Du Trostloß, warum reißt Du denn aus?“ „Sie wandte das Gesicht von ihm ab; aber er sah doch, daß sie geweint hatte.“ „Er erwidert: „Jutta, aber liebster, kleiner Jutta, — warum weinst Du denn? Ist es denn so unheimlich, wenn ich an gedrohenen Herzen sterbe?“ überleerte er, um ihr die Dastung wiederzugeben.“ „Da sah sie ihn mit großen, zornigen Augen an.“ „Fritz, Fritz! Du bist jetzt gar nicht mehr mein guter Kamerad. Immer machst Du Dich über mich lustig. Ich bin kein kleines Kind mehr und will endlich ernter genommen werden, das ich Dir gesagt sein.“ „Dein Benehmen mir gegenüber ist einfach — einfach unangekommen.“ „Er wurde ein wenig blaß und ließ sie schnell aus seinen Armen. Mit einer formellen Verbeugung trat er zurück.“ „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Dich gekränkt habe,“ sagte er förmlich. „Sie blickte ihn betroffen an. Diesmal überleerte er nicht. Seine Augen blickten fest ernter. Unbehaglich zerrte sie an ihrem Waf.“ „Nun war ihr sein ernter Ton erst recht nicht ange-nommen.“ „Befiehst Du, daß ich Dich zu Eva hinüber begleite? Ich möchte dann lieber nach Hause gehen.“ „Sie schluckte die neu aufsteigenden Tränen hinunter.“ „Du willst schon wieder gehen?“ fragte sie unsicher. „Ja.“ „Warum denn?“ „Es juckte in seinen Augen auf.“ „Weil ich in Zukunft Deine Gesellschaft möglichst meiden muß. So intentionell wie mit irgendeiner anderen jungen Dame kann ich mit Dir nicht verkehren. Und der vertrauliche Ton zwischen uns paßt Dir nicht. Du nimmst die harmloseste Dekret ab.“ „Sie wurde ganz blaß und sah ihn erschrocken an.“ „Ach, Fritz, das ist doch — ich schämte meine ich das doch nicht, ich weiß Du, es ärgert mich nur, daß Du mich als Baby behandelt und kein ernstes Wort mit mir sprichst. Mit Dir sprichst Du ganz anders; und sie ist doch nur drei Jahre älter als ich.“ „Er verneigte sich.“ „Ich werde mich bemühen, Dir genau so zu begegnen. Aber lernen muß ich das ernter. Denn siehst Du, Eva ist mir doch im Grunde fremder als Du. Du gehst es ganz von selbst. Aber wenn man mit jemand so vertraut ist,

wie ich mit Dir, und man soll nun plötzlich im Parabelton reden, — nein, das muß erst gelernt sein.“ „Sie fuhr mit dem Waf über das verfürte Gesicht und blickte ihn unschlüssig an.“ „Nun bist Du mir wohl böse, Fritz?“ „Er hätte sie am liebsten in seine Arme genommen und sie beruhigt geföhlt. In reueig sah sie aus. Aber er bot anfangs ihr. Diejenige keinen Widerspruch machte er nicht. Und dann, — jetzt konnte er doch nicht schon vor seinem Dntel treten und ihm sagen: „Gib mir Jutta zur Frau.“ „Er würde ihn auslachen und ihm antworten: „Warte ernter, bis das Widen ausgegangen ist, dann komm wieder.“ Und in Waltersruhe konnte er doch dann nicht bleiben. Er hatte aber keine Zeit, fortzugehen und mußte er sich beherrschen, bis Jutta wenigstens siebzehn Jahre alt war.“ „Nein, Jutta, böse bin ich Dir nicht. Ich kann Dir überhaupt nicht böse sein. Dazu — hab' ich Dich viel zu lieb.“ „Wieder erbotete sie sich. Dann sagte sie leise: „Ist das wahr? Ich meine, — daß — daß Du mich liebst?“ „Befiehst Du das nicht, Fritz?“ „Sie schüttelte den Kopf.“ „Weißt Du das nicht, Jutta?“ „Deshalb kann ich Dich doch lieb haben. Es ist doch alles nur Scherz. Man neckt doch niemand, den man nicht mag.“ „Sie atmete häutig und unruhig. Dann richtete sie sich streif auf und sagte tapfer: „Ich habe Dich auch sehr lieb, Fritz.“ „Es stitterten Tränen dabei und ihre Augen verrieten ihm das ganze süße Geheimnis ihres Herzens.“ „Er brach sie fertig, ganz ruhig zu bleiben. Nur in Augenblicke kam sie aus, und seine Stimme klang merkwürdig ruhig, als er sagte: „Lieber, kleiner Jutta, ich freue mich sehr, daß Du mir das sagst.“ „Und Du gehst nun nicht mehr fort,“ bat sie und streckte ihm die Hand entgegen. „Soll ich nicht?“ „Frage er, ihre Hand erfassend. „Ach, nein! Bitte bleib.“ Und meinetwegen rede mich nur, Jutta! Du willst — nur, ich will nicht mehr so gräßlich heiß und formel zu dir wie vorher.“ „Er führte ihre Hand langsam an seine Lippen und küßte sie ganz zart und leise.“ „Jutta suchte zusammen und sah ihn mit großen Augen an. Und die Flamme sein Bild einer Mutter in den Augen. Sie lächelte wie gelähmt stehen. Ein flüster Schrei durchzuckte ihre Seele, und sie schloß die Augen.“ (Fortsetzung folgt.)

es zu danken, daß die Passagen mit dem Schrecken bezu-
leichten Verletzungen davonkamen. Das Auto-
mobil wurde stark beschädigt.

† Magdeburg, 19. Aug. Eine raffinierte
Gaunerin ist hier unter der Maske einer Stütze
aufgetreten. Eine Herrschaft hatte eine solche gesucht,
woran sich am 17. d. M. eine angelegliche Witwa Bromis
die Stelle bewarb und sie auch erhielt. Nachmittags
wurden dann, als die Herrschaft abwesend war, aus einem
verschlossenen Schranke 88 Mk. bares Geld und Schmuck-
sachen im Werte von 900 Mk. gestohlen. Man nimmt
an, daß ein Helfershelfer der Bromis den Diebstahl aus-
geführt hat. Die Gaunerin selbst verschwand abends
unter Zurücklassung eines Kartons, in dem sich alte
Nummern verschiedener Leipziger und Greizer Zeitungen
befanden. Zweifellos ist die Betrügerin dieselbe Person,
die am 2. Juli in Plauen i. V. in der Rolle eines
Dienstmädchens eine Witwe um 200 Mk. bares Geld
und Schmuckgegenstände bestohlen hatte. Auch in Leipzig soll
sie etwa zehn Tage lang ihr Wesen getrieben haben.

† Gardelegen, 20. Aug. Zu dem schweren Un-
glücksfall bei der Magdeburger Automobil-Sternfahrt
in der Nähe von Gardelegen, wobei zwei Personen
den Tod fanden, ist amtlich festgestellt, daß das Fahr-
teno des von Herrn Weichsel-Magdeburg selbst ge-
führten Wagens nicht zu schnell war. Der Wagenführer
hatte den Achsenbruch auch rechtzeitig bemerkt und die
Mitfahrer durch Zurückaufgefordert, sich festzuhalten.
Trotzdem wurde der Chauffeur und der Gärtner heraus-
geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod sofort
eintrat.

† Klosterlausnitz (S.-A.), 19. Aug. In einem
Stuppenbrach Sonntagabend ein Schadenfeuer
aus, das halb größeren Umfang annahm und auch das
Wohnhaus der Witwe Schaller einäscherte. Schließlich
sprang das Feuer auf die Scheune des Zimmermanns
Gale und legte sie in Asche. Einiges Vieh ist auch
verbrannt.

† Heilburg (Sach.-Meiningen), 19. Aug. Wegen
Unterfischung großer Summen aus der städtischen
Spargasse wurde der Stadtkämmerer Kasper ver-
haftet. Er geriet bei der Unterfischung ein.

† Gera, 18. Aug. Großes Unheil ereigt hier ein
Vorfall, der sich heute auf der vom Verein Thüringer
Hundefreunde in Gera veranstalteten Jubiläumsaus-
stellung abspielte. Ganz plötzlich verendeten vier
außerordentlich wertvolle Hunde, drei Dachshunde
und eine deutsche Dogge unter Vergiftungserscheinungen.

† Dresden, 18. Aug. Der König nahm gestern
eine Paradeaufführung über die 88. Infanteriebrigade
auf dem Truppenübungsplatz Königsbrunn ab und
stellte bei dieser Gelegenheit den Kronprinz a. la
suite des 5. Infanterieregiments, Kronprinz Nr. 104.

Merseburg und Umgegend.

20. August.

** Zum Kaiserbesuch. Für die kommenden
Kaisertage wird folgende Quartierliste für Merse-
burg veröffentlicht. In Merseburg wohnen: Der
Kaiser und der diensttunende Generaladjutant des
Kaisers, Generaloberst v. Pflessen, im königlichen
Schloß; die diensttunenden Generale a la suite General-
major v. Gontard und v. Helms beim Fabrik-
besitzer Dietrich; die diensttunenden Flügeladjutanten
Oberst v. Kleist beim Geh. Regierungsrat Scultetus,
Oberstleutnant v. Mutius beim Generalkommissions-
präsidenten v. Behr, Major v. Dommest im königl.
Schloß, Major Frhr. v. Holzinger-Versteil beim
Fabrikbesitzer Weigand; Major v. Caprioli beim Gym-
nasialdirektor Prof. Dr. Ziehen; außerdem der k. russ.
Generalmajor v. Zattischew beim Oberleutnant Mans-
feld. Der Oberst-Marschall des Kaisers, Fürst zu
Falkenberg, seiner der Oberst- Hof- und Haus-
marschall Graf zu Eulenburg, der Hausmarschall
Frhr. v. Lyndner, der Hofmarschall Graf v. Platen-
Hallermond und der Leibarzt Oberstabsarzt Dr.
Niedner wohnen ebenfalls im königl. Schloß. Ober-
Stallmeister Frhr. v. Reichschach nimmt Wohnung beim
Regierungsrat a. D. Dr. Dehne. Vize-Oberstallmeister
Frhr. v. Giebed beim Justizrat Scholz, Vize-Deer-
zeremonienmeister Wirk. Geh. Rat Graf v. Kanitz
beim Landesrat Hofer, Vize-Ober-Regierungsmeister
v. Röder beim Regierungsrat Voigtel, Chef des Geh.
Privatsekretärs Wirk. Geh. Rat v. Valentini im
königl. Schloß, ebenso der General v. Trentler, der
Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Frhr.
v. Lyndner beim Bürgermeister Dr. Haack, der Chef
des Generalstabes der Armee General der Infanterie
v. Molke bei Frau General v. Schwarzlappen,
der Kriegsminister General der Infanterie v. Heering
beim Kommandanten Berger, der Direktor des Zentral-
Departements Generalleutnant v. Wachs beim Regie-
rungs- und Fortifikations- v. Mangin, der Chef der Arme-
abteilung Oberst v. Bergmann beim Major a. D.
Cunze, Leibstallmeister und Kammerjunker v. Knobels-
dorff, Rentkammerhofs in Walters Hotel. Von den
Militär- und Zivilbehörden wohnt der kommandierende
General des 4. Armeekorps General der Infanterie Sitz
v. Arnim beim Oberstleutnant z. D. v. Brandenstein,

der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Hegel beim
Regierungsrat Knoblauch. — Auf dem Rittergut
Schlopau nimmt die deutsche Kronprinzessin
mit der Oberhofmeisterin Frau v. Alvensleben, der Hof-
dame Gräfin v. Kuybierling, dem Kammerherrn v. Behr
und dem persönlichen Adjutanten der Kronprinzessin
Hauptmann Eder v. d. Klauß Wohnung. — In Halle
wohnen die kaiserlichen Prinzen, Bundesfürsten und
fremdherrlichen Offiziere.

** Entgegen den Meldungen auswärtiger Blätter wird
uns mitgeteilt, daß die letzte Vorprobe zum großen
Zapfenstechen am Sonnabend den 24. d. n., nach-
mittags 4 Uhr im Schloßgarten hier selbst statt-
findet. Die Kapellen treten um 3 Uhr auf dem
Mulanplatz auf, marschieren etwa um 1/4 4 Uhr von
hier ab und verfolgen denselben Weg durch die Stadt,
den sie am Abend des Bazar freisch vor Sr. Majestät
dem Kaiser zurücklegen haben. Der Schloßgarten ist
auch am Sonnabend nachmittag abgeperrt.

** Die Vorschrift über die Schmückung der
Häuser aus Anlaß des Kaiserbesuches mit
Grlanden, wozu wir gestern berichtet, muß
dahin richtiggestellt werden, daß nur die Grlanden, die
von Haus zu Haus über die Straße gespannt werden,
6 Meter hoch angebracht sein müssen. Für den
Schmuck der Häuserfronten mit Grlanden findet
also diese Vorschrift keine Anwendung. Bei dieser Ge-
legenheit richten wir an alle Hausbesitzer und Mieter der
Eingangsstraße die persönliche Bitte, die Ausschmückung
der Häuserfronten recht reichlich vorzu-
nehmen.

** Am Babubhof, der Halleischen Straße und Schul-
straße wachen die Schützenpatrouillen, Triump-
phägen und Fahnen am 1. August zur Ausschmückung der
Straßen jetzt rasch empor. Gest ist das, Sr. Majestät
dem Kaiser einen würdigen Empfang in unserer Stadt zu
bereiten. Namentlich die Halleische Straße mit der vielen
Wagen gewährt schon jetzt einen imposanten Anblick.

** Ein neues Kaiserbildnis auf prengli-
chen Münzen. Vom 25. Regierungsjubiläum des
Kaisers ab, das bekanntlich im nächsten Jahre stattfindet,
wird, wie die Zeit. Münzh. hört, ein neues Kaiser-
bildnis auf sämtlichen Gold- und Silbermünzen geprägt
werden. Das Kaiserbildnis aus dem Beginn der Regie-
rungszeit des Kaisers. Es soll nun ein neues Portrait des
Kaisers aufgenommen werden, das sich aber nicht nur
durch das Alter, sondern auch dadurch unterscheidet, daß
sich mit der Uniform der Generalmajor. Mit der Aus-
führung des neuen Bildnisses ist der bekannte Medaille-
Professor Sturm beauftragt worden.

** Saffet der Beamte dem Empfänger
wegen Veräusserung in der Telegramm-
beziehung? Das Reichsgericht hatte sich unläugbar
mit einer Frage auseinandersetzen müssen, die sich
hat. Es handelte sich um die für den Reichs-
beamten auch in den Fällen für sein Verbleiben bei ihm
die Reichspost an sich die Haftung abhebt. Die Reichs-
post haftet für Veräusserungen in der Veräusserung nicht.
Das Reichsgericht hat aber mit der Bestätigung eines
Urteils des Oberlandesgerichts Celle erklärt, daß der
Postbeamte haftpflichtig ist, der die Veräusserung verschul-
det hat.

** Der schönste deutsche Schmetterling
steht aus! In unserer Zeit der Naturgüterbe-
schneidungen werden alle Freunde der heimischen Tierwelt mit
Bauern hören, daß einer unserer prächtigsten Schmetter-
linge, der Apollofalter (Parnassius apollo L.), bald
aussterben wird, wenn nicht angesehene Schutzmaßnahmen
getroffen werden. In der Natur der Welt, die sich der
deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, seit Ni-
cholas Stephan in Seibenberg auf die bedeutende Aufgabe
hin und führt zum Beweise einige Mitteilungen natur-
wissenschaftlicher Vereine an. Anverwandte Deutschlands ist
der Falter noch in der Gifel, im Mosellal, im fränkischen
und im schwäbischen Jura, im süddeutschen, im bayeri-
schen Waibe, im Böhmerwalde, im süddeutschen Schwab-
walde und in den bayerischen Alpen vorhanden, und vor
etwa vier Jahrzehnten war er auch in den Sudeten und in
Miesengebirge nicht allzu selten. In den schlechten
Wegen ist er bereits seit einem Vierteljahrhundert nicht
mehr beobachtet worden. Der Grund hierfür liegt offen-
sichtlich nicht etwa im Vordringen der Wald- oder Acker-
kultur, die den Falter seiner Nahrungsstellen beraubt
hätte, sondern sein Aussterben ist allein auf die Ver-
schiebung des räumlichen Vorkommens von
Schmetterlings- und Raupenarten zu
fassen. Das gleiche gewöhnliche Vorkommen, das den prächtigen
Falter in einer Landschaft Deutschlands ausgerottet
hat, bedroht ihn gegenwärtig in anderen Gegenden, namentlich
in der fränkischen Schweiz, bei Regensburg und in
der Gifel. Nach der Stuttgarter Entomologischen Zeit-
schrift sind in der Gegend von Wünnigen jeden Sonntag
hundert bis von Raupen und Schmetterlingen, gerade als
ob sie ebarant anlegten, die Schmetterlinge auszuwarten,
weil er je seltener, desto wertvoller wird. Ähnliches wird
aus Schwabmünd berichtet; dort sollen allein in der Gegend
von Waibling alljährlich 5-10,000 Wollschmetterlinge erbeutet
werden. — Julius Stephan weist darauf hin, daß zum
Schutze des Schmetterlings unbedingt geeignete Maß-
nahmen notwendig sind. In einzelnen Gegenden sind
solche Schutzmaßnahmen bereits getroffen. Vor zwei Jah-
ren hat bereits das Bezirksamt von Barchinagen eine
Polizeiverordnung erlassen, die das Fangen des Falters
seiner Raupen ohne Erlaubnis mit 150 Mk. Geldstrafe
oder Haft bedroht. Ähnlich soll die badenische Regierung
jüngst vorgegangen sein. Schließlich hat auch die bayeri-
sche Reichliche Verwaltung innerhalb des fürstlichen Ober-
schloß durch Rangobere den Falter geschützt, so daß zu
hoffen ist, er werde sich in jener Gegend allmählich wie-
der ausbreiten.

** Aus dem Theaterbureau schreibt man uns:
Morgen, Mittwoch, findet wiederum eine der hier so be-
liebten Volksvorstellungen zu kleinen Schauspielereien
statt und zwar wird die letzte Aufführung des allbeliebten

Anzengruber'schen Volksstückes „Der Weineidbauer“
in Szene gehen. Dieses so einträglich zum Menschen-
herzen redende Werk des allbekanntesten süddeutschen Volks-
dichters hat schon eine lange Lebensdauer hinter sich und
gehört zum eisernen Repertoirebestand sämtlicher deutschen
Bühnen. Die Besetzung der morgigen Aufführung ist die
gleiche wie bei der ersten.

** Das Doppelkonzert unserer Stadtkapelle
in Gemeinschaft mit dem Hofkapelle-Orchester an
Galle hatte am Montag leider nicht den erwarteten
Erfolg; trotz der verhältnismäßig günstigen Witterung
zeigte der Bütgergänger einen nur schwachen Besuch,
dessen Ursache wohl einestheils in der Wahl des Tages,
andernteils aber auch in den unermüdlichen Sitzungen
durch die vorbeifahrenden Züge zu liegen scheint. Bei
derartigen größeren Veranstaltungen müßten solche
Momente etwas mehr Berücksichtigung finden, dann wird
auch der Erfolg nicht ausbleiben. Die musikalischen
Leistungen der beiden fast gleichwertigen Orchester waren
vorzüglich und fanden wohlverdiente Anerkennung. Den
ersten Teil leitete das Hofkapelle-Orchester mit der „Mienzi-
Duvertüre ein, der die Fantaße aus „La Bohème“ folgte;
unser Stadtkapelle martete mit der zweiten ungarischen
Rhapsodie sowie der Beer Ghynt Suite auf. Der zweite
Teil brachte die Vereinigung beider Kapellen und unter
Leitung des Herrn Dir. E. Horstler die Duvertüre
aus „Mignon“ und die große Fantaße aus „Die
Walküre“; Herr Dir. Fr. Holland leitete „Ein Zwor-
tellenkonzert auf Lokings Grab“ und Meyersberg's
Fantaße. Einbruchsfall und mit erhebender Wirkung folgte
hierauf das große Potpourri von Saro, Deutschlands
Erinnerungen an 1870/71, dem ebenio wie bei der voran-
gegangenen Darbietungen lebhafter Beifall gesendet
wurde.

** Fußballsport. Das 4. Nagerbattalon in
Nürnberg veranstaltete am letzten Sonntag ein Wett-
turnen, verbunden mit Fußballwettkämpfen. Die 1. Mann-
schaft der hiesigen „Spielvereinigung der Allgemeinen
der Spielvereinigung der Nagerburger Männerturner“
wurde dazu eingeladen, um gegen die gleiche Gf
ein Wettkampf auszutragen. Beide Mannschaften hatten
ihre besten Kräfte gestellt, denn es galt einen Ehrentanz
zu erringen. Die Nagerburger Turner, welche den
Nagerburger Turner in der Hallebehandlung weit über-
legen waren, konnten durch ihr gutes Zusammenfinden
den Sieg mit 4:1 Toren an ihre Farben verbieten. Abends
7/8 Uhr wurde den hiesigen Turnern mit einer An-
sprache der Krays überreicht. Die Nagerburger-Mann-
schaft der „Allgemeinen Turnverein“ gewonnen gegen die
2. Mannschaft des Co. Männer- und Singingvereins
mit 9:0 Toren.

§ Knapendorf, 20. Aug. Am Montag abend
zeigten sich nach sehr warmer Tagestemperatur gegen
8 Uhr am südwestlichen Firmament starke Ge-
wittererscheinungen. Ein kurzer heftiger Regen
ging nach 9 Uhr über die Gärten nieder, während die
elektrischen Entladungen bis nach 10 Uhr anhielten.

§ Kriegsdorf, 20. Aug. Am gestrigen Montag
sah hier durch 6 Schützen der erste Abschluß von
Rehführern statt. Das Jagdergebnis war quahtativ
wie auch qualitativ ein sehr zufriedenstellendes. Die er-
legten Rehführer fanden folgende Anzähler.

Das Wildererattentat bei Modelwitz.
Modelwitz bei Schenitz, 19. Aug. Wie wir be-
reits mitteilten, ist der Jägerleiter Karl Zentisch
in Modelwitz als bringend verdächtig ermittelt worden
das Attentat auf den Fortaufseher Zahn ausgeübt zu
haben. Deutlich, der inzwischen setzten konnte wurde,
schickte zwar keine Schuld in Abrede, doch besteht gegen
ihn nach wie vor ein erheblicher Verdacht. Frau Deusch
hatte bei einer Verurteilung bereits ausgesagt, daß ihr
Mann in der kritischen Zeit in einem Schloßhof in
Körper zurückgekommen sei. Bei einer Unternehmung
seines Körpers ergab sich, daß er von einer ganzen
Schrotladung getroffen worden war, er wies über 30
Verletzungen auf. Ob er es gewesen ist, der auf den
Fortaufseher Zahn geschossen hat, oder ob ein Komplize
in Betracht kommt, muß die weitere Untersuchung er-
geben. Deutlich soll als Wildbeißer bekannt sein. Ein
Bruder von ihm hat übrigens wegen Wildbeißens
noch acht Wochen Gefängnis zu verbüßen. — Das Ver-
fassen des verletzten Fortaufsehers Zahn ist, wie wir
hören, noch immer sehr ernst. — Wie wir weiter er-
fahren, ist gestern noch der Jägerleiter Emil
Frankel in Modelwitz unter dem Verdachte der
Mittäterschaft verhaftet worden. Schließend wird
noch gemeldet, daß ein Bruder des verhafteten Deusch
wegen Kollisionsgefahr in Vernehmung genommen ist.

Mücheln und Umgebung.

20. August.

** Aus den amtlichen Bekanntmachungen
der Landwirtschaftskammer für die Provinz
Sachsen. Die 34. Zuchtviehaktion des
Verbandes für die Zucht des schwarzbunten
Donnerstags des 12. September d. J., vormittags 11 Uhr,
in der neuerbauten Viehhalle am Obstand in Schen-
itz, 12. September, um 10.00 Uhr in der
von 12 bis 20 Monaten und 30 tragende und gedeckte
Ferkeln, von eingetragenen Klienten abstimmen. Sämt-
liche Ferkeln stehen unter obligatorischer Kontrolle des
Zuchtvereins der Aktion kommenden Ferkeln liegen Kon-
trollprotokolle vor. Die Gemeinden, Zucht-
vereinsgenossenschaften und Einzelschäfer werden auf diese
Aktion aufmerksam gemacht, die eine günstige Gelegenheit
bietet, gutes Zuchtmaterial zu erwerben. Kataloge ver-
sendet die Geschäftsstelle des Verbandes in Halle a. S.,

Bekanntmachung.
Zur Einrichtung eines staatlichen bakteriologischen Laboratoriums in Merseburg werden am 1. Oktober 1912 3 helle Zimmer nebst Küche, mit Gas- und Wasserleitung zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe sind bis zum 25. d. M. an den Veterinärarzt Dr. Felisch Poststraße 6, hier, einzureichen.

Merseburg, den 15. Aug. 1912.
Der Königl. Regierungspräsident.
Im Auftrage: Dr. Felisch.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs treten in der Stadt Merseburg folgende Straßenperrungen ein. Es werden geperrt:

1. a) Am 20. d. M. Einzugstraße - Bahnh., Halle'sche Str., Gottardtstr., Entenplan, Burastraße, Domstr., Dom - für Fußgänger von 12 Uhr ab, für Fuhrwerke von 1,45 Uhr ab; b) die Oberaltenburg vom Schloß bis zum Ständehaus für Fuhrwerke, soweit sie nicht geladene Güter zum Ständehaus fahren, von 6 bis 7 1/4 Uhr.

2. a) Am 27. d. M. Dom, Domstraße, Burgstr., Entenplan, Gottardtstraße, Weihenfelder Str. von 8 1/2 Uhr ab; dieselbe Sperrung tritt nach Schluß der Parade ein. Die Zeit hierfür ist noch unbekannt - ungefähr mittags; b) die Oberaltenburg vom Schloß bis zur Stutenstr. und Schreiberstr. von 6 1/4 Uhr nachmittags bis nach Schluß des Zapfenreichs für Fußgänger und Wagen; c) die Annarichstraße für den Zapfenreich - Inlandverkehr, Weihenfelder Str., Gottardtstr., Entenplan, Burastraße, Domstr., Dom - für Wagen von 9 Uhr ab bis nach Schluß des Zapfenreichs.
Merseburg, den 16. Aug. 1912.
Der Königl. Landrat.
Dr. Hausmann.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der bevorstehenden Allerhöchsten Anwesenheit Seiner Majestät im Kreise Merseburg wurde ich darauf aufmerksam, daß das Werfen von Blumen und Straußen usw. unstatthaft und verboten ist. Ich ersuche das Publikum dringend, vor dieser Art der Ausübung, die bereits oft zu einer starken Belästigung Seiner Majestät geführt hat, Abstand zu nehmen.

Desgleichen ist strengstens verboten, während des Einzuges Wittdreien zu überreihen oder die Abherrungen zum Zwecke des Überreichens einer solchen zu durchbrechen. Diese Denübungen sind auch infolgedessen, als ein Anbieten Seiner Majestät auf der Straße nicht erlaubt.

Wer Wittdreien Sr. Maj. überreichen will, kann dieselben bei der Wachk. d. Königl. Schloß abgeben, wo Vorfrage getroffen ist, daß sie in das Kabinett Sr. Majestät zur Vorlage gelangen. Diese Art der Überreichung ist die sicherste und empfehlenswertere.

Merseburg, den 17. Aug. 1912.
Der Königl. Landrat.
Dr. Hausmann.

Einquartierung.
Zum 30. Aug. bis 2. Septbr. d. J. wird die hiesige Stadt mit verschiedenen Truppenteilen besetzt.

Die Quartierleistungenpflichtigen Hausbesitzer und Mieter nachfolgender Straßen und zwar: Weihenfelder, Tennauer, Seban, Plumenthal, Kleitz, Noone, Nulandt, Naumburger Straße, Bürgergarten, Poststraße, Weize Mauer, Christiane, Linden-, Halle'sche, Wilhelm-, Schaffner-, Ruter, Wittenstr., Nord-, Marktstraße, Unter-Kleinburg, Winkel-, Stuten-, Schreiberstr., Holenthal, Weinberg, Laurentor, Gerichtsrain, Schiefweg, Mühlberg, Ober-Altenburg, Kloster und Georgstr., fordern mir hierdurch auf, die erforderlichen Quartiere und Stallungen bereit zu halten.

Die Anzahl der einquartierenden Offiziere, Mannschaften und Pferde wird den Quartierträgern noch mitgeteilt. Etwa nicht belegte Quartiere werden für spätere Einquartierung zurückgestellt. Anmerkungen werden desfalls nicht übernommen.

Merseburg, den 19. Aug. 1912.
Die Einquartierungs-Deputation

Zum Kaiser-Manöver

empfehlen wir in überaus grosser Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen:

Eiserne Bettstellen, Feldbetten, Matratzen, Schlafdecken, Steppdecken, Bettfedern, fertige Inletts und Bettbezüge, Unterbettdehle, Fahnenstoffe.

Ein grosser Posten extra schwere Schlafdecken 185 Stück

Eiserne Bettstellen, zusammenlegb., m. Netz od. Spiralfeder Matratze, von Mk. 15.- 12.- bis Mk. 875

Brummer & Benjamin.

Grosse Ulrichstr. 22/24 Halle a. S. Grosse Ulrichstr. 22/24

Verzehrungshalber
am 1. Oktober eine schöne, freundliche Wohnung frei, bestehend aus 2 großen zweifelh. Zimmern, 1 kleinen einseit. Zimm., Küche, Kammer und Zubehör, ist sehr preiswert zu vermieten.
Aufs. Lindenstr. 19.

Ein Logis
am 1. Oktober zu vermieten. Poststraße 3 ist die 2. Etage. er 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen 1. Etage.

Möbl. gr. Wohn- und Schlafzimmer
für die Kaiserzeit zu vermieten. Aufstr. erb. u. S. M. a. d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer sofort und 2 Fenster zum Kaiserreich
zu vermieten. Gottardtstr. 34.

Möbl. Zimmer
zu verm. Al. Ritterstr. 5, 3 Tr.

gut möbliertes Zimmer
möglichst mit Mittagstisch. Desseign. Dreier unter L. M. 13 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Kaufmann sucht
am 1. Septbr. a. c. in der Küsteburg w. Hofste- oder Wismarstr.

möbliertes Zimmer
Bere Ofteren unter A R 20 an die Exped. d. Bl. erbeten

Laden mit Wohnung
mit dem Remisier ist per sofort zu vermieten. Näheres Antonian 2.

Laden zu vermieten
Zu erfr. Al. Ritterstr. 15, 2 Tr., 1

Gottardtstraße 39
sind zu den Kaiserzeiten noch mehrere

große Fenster zu vermieten
zu erfragen Al. Ritterstr. 17, im Laden.

Kaiser-Einzug.
In der Gottardtstraße sind noch einige Plätze a. M. 3- und M. 5.-, Partee und 1. Etage, zu haben. Anfragen unt. L. 100 an die Exped. d. Bl.

Kaiser-Parade
kleineres bis mittleres Restaurant

halbmöglichst zu pachten oder zu kaufen gesucht. Off. unt. Schiffe M. K. 100 an die Exped. d. Bl.

Fast neues Fahrrad mit Freilauf
Marke Wanderer, zu verkaufen. Brühl 16

1 fast neuer Aderflüg
2 eiserne Ecken,
1 Igel mit Kartoffelflug,
1 Aderflüglichte
steht zu vert. Glasgauer Str. 5.

6 jähriges Pferd (Russe)
2 Rollwagen
preiswert zu verkaufen. Zeigstraße 31.

5 Monate alte, schön gezeichnete braune Ledelhündin
zu verkaufen. Sand 8, 1 Tr.

Holzbearbeitungsmaschinen
gekauft, zu kaufen gesucht. Off. unt. M. Z. an die Exp. d. Bl. erb.

Moderne Transmissionen
sportheil abzugeben. Preislisten umsonst. H. F. Stels nach Mühlhausen 178 i. Th.

Schäl- u. Holzspäne
zum Feueranmachen, auch für Kachelöfen vorzüglich geeignet, werden in großen Bogen liefern- und sachweise regelmäßig abgeben. Abgabetaag Dienstag u. Donnerstag von 4-6 Uhr.
Königsmühle Merseburg.

Matulatur
hält stets vorrätig u. emp. billigst Buchdrucker Th. Häpner, Merseburg, Clamro 6.

Von der Reise zurück.
Dr. Kauffmann
Halle a. S., Marktplatz 20
Augenarzt

Dr. Schulze, Halle S.
ist von Sonntag den 26. 8. ab auf 4 Wochen verreist

Vertreter:
Herr Dr. Krukenberg.
Jeden Wärttag frische

Seefische,
das Pfund von 15 Pfennig an u. weiter.

Bersten- u. Weizenstroh
a Bund 15 Pf., im ganzen billiger, hat abzugeben

Rosch's Siegelei.
Beste Feueranzünder
Rohrstr. 18

Zahlungs-Befehle
hält vorrätig
Th. Küssner, Buchdrucker
Merseburg, Delanbe 9.

Den Herren
Bereins-Vorkänden
kieren wir mit Verbilligungs-
arbeiten die größte Auswahl
und billigste Preise.
Halle a. S.
M. Bär Nachf. Gr Ulrichstr. 54

Favorit-Moden-Album
Herbst und Winter 1912-13 (soeben erschienen)
Marie-Müller Nachf., Al. Ritterstr. 11.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
L. Ulrich Schmale Str. 14

Nähmaschinen
Reparaturen führt sachgemäß aus J. Baar, Merseburg, Wittenstr. 8.

Tivoli-Theater.
Mittwoch den 21. August d. J.,
abends 8 1/4 Uhr.

Gr. Volks-Schaustellung
zu ganz kleinen Schaustellpreisen.
Zum letzten Male:
Der
Meineidbauer.

Volksstück mit Gesang in 3 Akten
von L. Anenaruber

Evangel. Arbeiter-Verein.
Mittwoch den 21. August d. J.,
abends 8 1/4 Uhr.

Eingestunde
im Vereinslokal. Die Sänger
werden dringend gebeten, voll-
ständig zu erscheinen, auch die
übrigen Mitglieder bitten wir,
sich mehr als bisher daran zu
beteiligen. Der Vorstand.

Bellevue.
Jeden Mittwoch, noch nach-
mittags 4-6 1/2 Uhr,
Künstler-Konzert
Großart. Programm.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Hierzu ladet freundlichst
ein Hermann Hilsenberger.
Bei unangenehmer Witterung
im Saal.

Strandischlöbchen.
Jeden Mittwoch nachm.
Winken.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest.
Dieters Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Donnerstag
hausfchl. Wurst
G. Lantz
Donnerstag
hausfchl. Wurst
Friederike Rosel, Hofmarkt 17.
Mittwoch
tr. hausschlacht. Wurst.
Robert Schreyer, Luisenstr.

Zur Reinlichkeit gehört auch die innere
Reinlichkeit!

Dr. Klebs Yoghurt-Tabletten
aus Reinkulturen v. Bacill bulgar Meschnikoff, garantiert min-
destens 6 Monate wirksam, vorzögl. Darmdesinfizanz, 10 celn:
Magen- u. Darmstörungen, besonnl. die Fäulnisbakterien u. ver-
hüten dadurch d. tägl. Selbstvergiftung, Blinddarm-Entzündung,
Arterienverkalkung u. frühzeitiges Altern. 45 Tabletten = 2,50 M.
Grosser Karton a 100 Tabletten = 5 00 M.

Dr. Klebs Yoghurt-Ferment
zur Selbstherstellung v. Yoghurt. - 1 Glas 2,50 M., ausreichend
3 Monate 7 1/2 - 1 Lt. Yogh (tägl.). - Zu haben in den meisten
Apotheken u. Drogerien. In Merseburg in der Domapotheke.
Prospekte und Proben kostenlos vom Bakteriell Labor von
D. E. Klebs, München 33.

Zweite Beilage.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 19. Aug. 1912.

Der heutigen Sitzung wohnten bei vom Magistrat Bürgermeister Dr. Haacke, die Stadträte Barth, Dehne, Schmidt und Tzielle, sowie 24 Stadtverordnete.

Stadtverordneten-Vorherr Grempler eröffnet die Verhandlungen mit folgenden Mitteilungen des Magistrats:

a) Die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der Schenkung des Baumunternehmers Gustav Graul sen. durch die Stadträte ist erteilt worden.

b) Als Assistenzarzt, kommunal-, Polizei- und Armenarzt ist Dr. Adolf Schädler in den hiesigen Krankenhaus angestellt worden. Das Gehalt beträgt 2400 Mark.

c) Die früher Kopsche Schenke ist an die Firma Ed. Klaus hier für 150 Mark jährlich verpachtet worden.

d) Eine Prüfung der von der städtischen Sparkasse ausgesetzten Hypotheken ist von der Rechnungsprüfungs-Kommission vorgenommen worden. Diese hat ergeben, daß die zulässige Belastungsgrenze in keinem Falle überschritten worden ist. Es wurde also alles in bester Ordnung vorgefunden.

e) Eingegangen ist eine Einladung der hiesigen Feuerwehren zu einem am Montag den 2. September im Straußwäldchen bei fast fünfzig Jahren Kameradschaftlichen Beisammeln. Der Stadtratsvorsitzende Herr Grempler fordert zu rechtiger Beteiligung auf. Bürgermeister Dr. Haacke statet darauf der Versammlung seinen Dank für die in letzter Sitzung in seinem Interesse gefassten Beschlüsse ab.

Anschließend wird die Tagesordnung wie folgt erledigt.

1. Annahme von Schenkungen sowie Ankauf des Grabungsfeldes beim Petrifloß. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Fabrikbesitzer Hob. Dietrich sen. hier hat seine Schenkung von 5000 Mk. auf 30 000 Mk. erhöht. Weiter hat unter Genuß, Herr Baumunternehmer Graul sen., den übrigen Teil des St. Petrifloßes der Stadt schenken- und latentfrei überlassen. Der Magistrat hat beide Schenkungen angenommen. Die Versammlung beschließt daselbst.

Der Berichterstatter fasset beiden Herren den herzlichsten und verbindlichsten Dank für die hochherzigen Schenkungen ab. Was dort hergestellt wird, wird ein großartiger Schmuck unserer Stadt werden und eine große Anziehungskraft ausüben. Im Namen der Stadt und der Bürgerschaft dankte er herzlich für dieses beiden hochherzigen Gutmütigen.

Über den Zweck und die Verwendung der Stiftung schreibt der Magistrat: Das Petrifloß soll in einen würdigen baulichen Zustand versetzt werden zur Aufnahme von Sammlungen des Heimatvereins und weiter hier gemachter prähistorischer und historischer Funde. Der Ankauf hat die Genehmigung der Real-Kommission erhalten und ist bereits in Angriff genommen worden. Die Kosten sind auf 11500 Mk. veranschlagt, werden sich aber noch erhöhen, da u. a. auch eine Steinmauer eingebaut werden soll. Die Umbauarbeiten sind deshalb so beschleunigt worden, da zu erwarten steht, daß der Kaiser die neuen Ausgrabungen besichtigen und dabei auch dem Petrifloß einen Besuch abstatten wird. Der Wunsch des Fabrikbesitzers Dietrich ging nun dahin, auch das Grabungsfeld der Altenburg baulich in den Besitz der Stadt zu bringen, wo Frau Baumann-Ende so hochinteressante und wichtige prähistorische und historische Funde gemacht hat. Auf Anfrage hat sich der Gemeindefiskus unter St. Wit zu fälligen Überlassung des 1872 Quadratmeter großen Geländes bereit erklärt und den Kaufpreis unter gewissen Bedingungen auf 8400 Mk. festgesetzt. Der Magistrat hat beschlossen, diesen Kauf zu genehmigen, da dann Kloster und Grabungsfeld ein einheitliches, in sich geschlossenes Ganzes bilden. Die städtische Grenzmauer soll bis zur Reuthöhe abgetragen werden, um so den Anblick auf die Aue freizulegen.

Der Berichterstatter erucht um nachträgliche Genehmigung des obigen Beschlusses des St. Petrifloßes. Dies geschieht.

Weiter beantragt Stadtverordneten-Vorherr Grempler den Ankauf des Grabungsfeldes. Die Gemeinde St. Wit habe damit ein außerordentliches Entgegenkommen bewiesen. Es werden noch einige Ausgaben für die Planung des Geländes, Abtragung der Umfassungsmauer und Herstellung einer neuen Grenzmauer nach dem Friedhofe zu entstehen. Die Hälfte der Mauer soll in das Eigentum der Gemeinde übergehen. Die Stadtverordneten genehmigen den Ankauf, der ebenfalls als Schenkungsmittel bestritten werden soll.

Stadtverordneten-Vorherr Grempler richtet noch die Bitte an den Magistrat, namentlich auch die Rechte der Stadt in nachträglicher und ausgiebiger Weise zu erhalten. Bürgermeister Dr. Haacke erwiderte, daß der Magistrat dies tun werde; allerdings habe er eine gewisse Verpflichtung zur Rücksichtnahme gegenüber der Frau Baumann-Ende walten zu lassen.

2. Einlösung der Rechnungen:

a) der städtischen Widmen- und Waisenstiftung für 1910. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Die Einlösung des aus städtischen Mitteln von 2486 Mk. erforderlich. Das Vermögen der Kasse betrug 75 709 Mk.

b) der geborenen Schule für 1909. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Die Einlösung des aus 49 000 Mk. erforderlich war.

c) des Waisenstiftungs-Kontos für 1910. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Die Einlösung des aus 48 488 Mk. erforderlich war.

d) des Vererbenen Stipendienfonds für 1910. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Die Einlösung des aus 40 076 Mk. erforderlich war.

e) des Altersheims für 1909. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Der Abschlag beträgt 8797 Mk. Die Höhe der Abschläge für die Jahre 1910. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Die Einnahme betrug 25 593 Mk., die Ausgabe 47 321 Mk., so daß ein Zuschuß von 18 528 Mk. erforderlich war. Sämtlichen Rechnungen wurde Entlassung erteilt.

3. Versicherung der Mitglieder der freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr gegen Unfall. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Die Angelegenheit hat schon längere Zeit die städtischen Behörden beschäftigt; sie wurde aber erst durch das letzte schwere Brandunglück in Magdeburg. Die sämtlichen Bedingungen für Versicherungen gegen Tod, dauernde Invalidität und Entschädigung gegen Arbeitsverlust stellt die Versicherungsgesellschaft „Nordstern“. Es soll die freiwillige Feuerwehr und eine etwas geringere Sätze die Pflichtfeuerwehr eingeschlossen werden. Die Prämie beträgt 7615 Mk., die aus städtischen Mitteln geahlt werden soll. Der Berichterstatter empfiehlt Genehmigung des Antrages.

Stadtratsverordneter Herr Grempler bemängelt die geringe Höhe der Entschädigungssumme der Kapital- und Unfallversicherung. Er schlägt vor, die Bedingungen gegen Arbeitsverlust zu ändern. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Bedingungen und Sätze die gleichen sind, wie in anderen Städten. Für Ganzinvalidität sind 6000 Mk. Entschädigung pro Person vorgezogen. Stadtratsverordneter Herr Grempler weist hierbei auf die freiwillige Entschädigung der Feuerpolizei für die bedrängten Vermögensgegenstände hin. Stadtratsverordneter Herr Grempler bemerkt, daß ein fälliger Unglücksfall nicht vorliegt, sondern, daß es dementsprechend die Entschädigungen festgesetzt. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Stadt verpflichtet ist, bei Todesfall zur Entschädigung herangezogen zu werden. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß eine Versicherung Abstand zu nehmen und einen Grundbesitz zu übernehmen und die Prämie anzunehmen. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß für eine bestimmte Regelung des Antrages ein Verbot der Sterblichen. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Versicherung und beantragt nochmalige Beratung in nächster Sitzung, und zwar soll vor allen Dingen die Rechtslage der Stadt bezüglich der Versicherten klar gestellt werden. Die Stadtverordneten stimmen diesem Antrage zu.

4. Erhöhung des Jahreslohn für die Schweißer im Altersheim und Andreeheim von 25 Mk. auf 30 Mk. monatlich. Auf Antrag des Berichterstatters Stadtratsverordneter Herr Grempler wird beschlossen, die Erhöhung zu genehmigen.

5. Der Herstellung von Nämnen im Hohen des Natheuses zur Ueberbrückung des Stadtbereiches wird zugestimmt. Die Vorlage war insofern interessant, daß von der vorgelegten Behörde — dem Staatsarchiv — über die Anordnung des Stadtbereiches lebhaftes Interesse geäußert wurde. Der Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Ueberbrückung des Stadtbereiches ein sehr interessantes Projekt ist. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Ueberbrückung des Stadtbereiches ein sehr interessantes Projekt ist. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Ueberbrückung des Stadtbereiches ein sehr interessantes Projekt ist.

6. Der Vermietung eines Schuppens an den Nagelschmied Schmieder im Grundstück Halleherstraße 19 stimmt die Versammlung zu. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler.

7. Bewilligung von Mehrkosten für Reparaturen in der Volksschule I. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. In einem Schreiben teilte der Direktor der Schule mit, daß mehrere Schwellen und Balken des unteren Flusses angefault seien und infolgedessen haben sich die Decken und Wände gebogen. Die wiederholten Reibungen hatten ergeben, daß die Reparatur unbedingt notwendig war und hat 992 Mk. Kosten verursacht. Zum Schluß bemerkt der Berichterstatter, daß im nächsten Jahre ebenfalls eine noch größere Reparatur auszuführen ist. Die Stadtverordneten stimmen zu und bewilligen nachträglich die Summe.

8. Die Festlegung der Pfandlinie der Straße nach dem Bahnhof wird auf Antrag des Berichterstatters Stadtratsverordneter Herr Grempler genehmigt. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Vorlage den Stadtverordneten gemacht worden ist, nachdem der Bau bereits fertiggestellt war. Er findet dies nicht in der Ordnung und erucht, in Zukunft ähnliche Vorlagen vor der Ausführung des betr. Baues zu machen. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Pfandlinie der Straße nach dem Bahnhof ein sehr interessantes Projekt ist. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Pfandlinie der Straße nach dem Bahnhof ein sehr interessantes Projekt ist.

9. Einrichtung einer Pflanzstation für Aufzucht von neuen Gassenpflanzen. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Die Einrichtung einer Pflanzstation für Aufzucht von neuen Gassenpflanzen ist ein sehr interessantes Projekt. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Einrichtung einer Pflanzstation für Aufzucht von neuen Gassenpflanzen ein sehr interessantes Projekt ist. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Einrichtung einer Pflanzstation für Aufzucht von neuen Gassenpflanzen ein sehr interessantes Projekt ist.

10. Dem Ankauf eines Geländes für einen 15,65 Quadratmeter am Prantenhausgrundstück für insgesamt 54 Mk. von der Firma Gebr. Dietrich gibt die Versammlung ihre Zustimmung. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Der Ankauf wird zurückgezogen.

11. Ankauf von Gelände am südlichen Wasserwerk. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Die Angelegenheit hat die städtischen Behörden wiederholt beschäftigt. Es handelt sich um ein Grundstück, angrenzend an das Wasserwerk, in Größe von ca. 4 Morgen. Die Stadt wollte das Grundstück, der Gemeinde Venna, gehörig, ankaufen. Nach wiederholten Verhandlungen einigten sich beide Parteien auf einen Preis von 3600 Mk. Die Wasserwerkskapazität und der Magistrat haben ihre Zustimmung gegeben.

Auf eine Anfrage des Stadtratsverordneter Herr Grempler, welche Zwecke man mit dem Ankauf des Abhanges verfolge, erwiderte Bürgermeister Dr. Haacke, der Ankauf liege durchaus im Interesse des Platzes für unsere Stadt. Die Ankaufsumme soll aus dem Erneuerungsfonds des Wertes entnommen werden. Von verchiedenen Römern wurde betont, daß der Preis für das Gelände ein sehr angemessener ist und gut genug bezahlt werde. Die Versammlung genehmigt den Ankauf.

12. Einrichtung eines Natistellerrestaurants nebst Garten, Bierstube und Wohnwohnung in alten Natheuse, und

13. Entschädigungsanspruch der Firma C. Berger wegen Aufhebung des Nachvertrages betr. Natistellerwirtschaft. Berichterstatter Stadtratsverordneter Herr Grempler. Über den Bestand der Natistellerwirtschaft ist der Bürgermeister informiert worden, so daß sich der Magistrat entschlossen hat, in Vorarbeiten einzutreten, um in dem Verleugungs des alten Natheuses ein Natistellerrestaurant nebst Garten, Bierstube und Wohnwohnung einzurichten. Die Kräftigung der Keller und Wasserteile hat ergeben, daß sich dies sehr wohl ermöglichen lasse, und zwar mit etwa 35 000 Mk. Kosten. Den Betrag will die Sparkasse leisten. Gleichzeitig hat sich die Firma C. Berger bereit erklärt, den Natisteller auf 12 Jahre für 3000 Mk. zu pachten und den Bierstube besonders gegen 10 Pro. der Herstellungskosten bis zum Abschluß von 500 Mk. Der Höhe eine bessere Ausnutzung nicht ermöglichen lasse, bittet der Berichterstatter, dem Antrage zuzustimmen.

Am Anhang wird der Punkt 13 der Tagesordnung: Entschädigungsanspruch der Firma C. Berger wegen Aufhebung des Nachvertrages betr. Natistellerwirtschaft mit behandelt. Für vorzeitige Aufhebung des Nachvertrages fordert die Firma Minderzahlung der gebalten Ausgaben für die Modernisierung des Natistellers im Jahre 1911 im Betrage von 750 Mk. Von Verhandlungen hat sich die Firma bereit erklärt, den Entschädigungsanspruch auf 400 Mk. zu erniedern, wenn gleichzeitig der Nachvertrag durch den neuen Natistellerwirtschaft mit ihr geschloßen wird. Der Magistrat hat diesem Vorschlage zugestimmt, da auch eine Ausbesserung keinen höheren Nachvertrag für die neue Natistellerwirtschaft abwirbt. Der Berichterstatter empfiehlt ebenfalls Annahme der Vorlage.

In der Vorrede erklärte Stadtratsverordneter Herr Grempler, daß heute trotz der für sich erfolgten Erklärung des Magistrats wieder eine so große Vorlage zur Entscheidung liege, wovon die Stadtverordneten vorher keine Ahnung gehabt haben. Er beantragt deshalb, die Verhandlung auf vier Wochen und Auslegung des Protokolls, Stadtratsverordneter Herr Grempler bemerkt hierzu, die heutige Verhandlung ist als Vorbereitung gedacht, damit die Stadtverordneten sich orientieren können, denn bei einer Auslegung des Protokolls komme nicht die heraus. Eine Abstimmung heute vorzunehmen ist daher auch gar nicht beabsichtigt gewesen. Stadtratsverordneter Herr Grempler, dem Projekte genaue Aufmerksamkeit und einen präzisesten Kostenaufschlag beizufügen. Stadtratsverordneter Herr Grempler sprach sich abnehmend über die ganze Vorlage aus. Ein Natisteller ist nicht notwendig; es habe aber den Anschein, als werde den Stadtverordneten alles schickliche geboten, obwohl man im Magistrat von vornherein klar war, den Natisteller nicht zu beilegen. Ein solches Vorgehen müsse er bedauern. Stadtratsverordneter Herr Grempler kann sich dieser Annahme nicht anschließen; für den Magistrat ist lediglich die Tatlage maßgebend gewesen, mit dem alten Natheuse möglichen viel Geschäfte zu machen. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Vorlage ein sehr interessantes Projekt ist. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Vorlage ein sehr interessantes Projekt ist.

In der Abstimmung wird der Antrag Frauenehm abgelehnt. Der Veräußerungsantrag des Stadtratsverordneter Herr Grempler wird dem Magistrat zugestimmt. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Veräußerung des Natheuses ein sehr interessantes Projekt ist. Stadtratsverordneter Herr Grempler erwidert, daß die Veräußerung des Natheuses ein sehr interessantes Projekt ist.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. — Schluß der Verhandlungen 8 1/2 Uhr.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von allen Anzeigebestellern; bei Bestellung ins Haus durch unsere Auswärtigen in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen.
Während unserer Kriegsmobilisation ist nur mit äußerster Ermittelbarkeit gestattet.
Für Rückgabe ungelieferter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Übersetzung und andere
Umgebung 10 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf., anständige pro Seite
20 Pf. im Anzeigenblatt 40 Pf. Bei sonstigem Satz entsprechende Umfassung
Gebühr für Übersetzungen nach Lebensinhalt. Für Nachdrucken und Entnommenen
bestehende Berechnung, nach auswärts mit Porto. Erfüllungsort: Merseburg.
Anzahlreicht für größere Geschäfts-Anzeigen mit am Tage vorher. Kleiner
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 195

Mittwoch den 21. August 1912.

33. Jahrg.

Die Konserbativen und die Lehrerbildung.

Von Dr. Schopp, Mitglied d. Hauses d. Abgeordneten.

Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! Das ist der wesentliche Inhalt eines Artikels, den die „Kreuzzeitung“ dieser Tage unter der Aufschrift „Was wird aus unserem ländlichen Schulwesen?“ veröffentlichte. Wer wie ich dieses Blatt seit längerer Zeit liest, ist von den darin ausgeprochenen Gedanken durchaus nicht überrascht. Hat doch dieses Blatt mit der Devise „Mit Gott für König und Vaterland“ seit jher das Vireben gehabt, unsere preussischen Volksschullehrer zu beschimpfen und herabzusetzen. Um aber weiteren Kreisen zu zeigen, was wir von dem Einfluß der „kleinen, aber mächtigen Partei“ zu erwarten haben, will ich heute eine kurze Besprechung jenes Artikels vornehmen.

Im September 1908 schrieb die „Kreuzzeitung“: „Es ist in unserer Zeit eine oft gemachte Wahrnehmung, daß sich zu viele Volksschullehrer frampshaft und mit feierhaftem Eifer bemühen, im öffentlichen Leben eine bedeutende Rolle zu spielen. . . . Man findet den Lehrer in der ganzen Stadt, er ist überall bekannt und nicht gern gesehen. . . . Wenn man ihm ernstlich auf den Leib redet, so weicht er aus oder offenbart sich nicht selten als völliger Kackstoff. Wir meinen überhaupt, daß es für die Volksschullehrer angezeit erseheine, sich nach außen hin weniger zu betätigen, der ihnen aber nicht solche Gebiete zu betreten, auf denen es ihnen an der nötigen Schärfe und Sachkenntnis fehlt.“

Auf dieses Tenor ist auch der erwähnte Artikel gestimmt. Die Lehrer und die Kinder auf dem Lande lernen zu viel! Damit ist der Inhalt dieses Gelehrteils kurz charakterisiert.

Es wird gesagt, daß die Einrichtungen unseres ländlichen Schulwesens nicht dem Sozialhygieneprinzip entsprechen, daß sich weit Erhöhtes erreichen ließe, wenn es sich mehr von allerhand Nebenabstrichen fernhielte, denen oft genug egoistische und ebendrin irriige Sonderwünsche zugrunde liegen. Das gilt namentlich von der Ausbildung der Lehrer auf den Landesinstituten. Und hier befonders muß nach dem Blatt der Nebel angeht werden. Die Lehrerbildung muß zurückgebraut werden; die Anforderungen an das Wissen in Literatur, Geschichte und Philosophie werden herabzusetzen, damit man sich dem zentralen Punkt der Schulbildung widmen kann.

Das der gemeinliche nicht für dieselben istlichen. Kreditigt ngt not- er kommt nöglichst illichen übernen erve ein wunder! alinpfp dattiert für die en waren. en auch, und beilich- ichtiger Lehr- wagen“ der Be- olischen en Kon- servativen diese die Förderung.

Aber nicht nur dem Geistlichen muß der Landelehrer unterstellt sein, auch zu dem Gutbesitzer soll er in einem gewissen Untergebenverhältnis stehen. Denn auf nichts

anderes läuft es doch hinaus, wenn die „Kreuzzeitung“ den Lehrern zum Vorwurf macht, daß sie „mit dem Gutsherrn nur als Gleichgestellte in Berührung kommen möchten, denn: sie haben ja einjährig geotet“. Selbstverständlich wollen wir mit den Gutbesitzern gleichgestellt werden; wir wollen nicht von ihnen über die Achsel angesehen werden, als ob wir ihre Untergebenen seien. Die „Kreuzzeitung“ sehnt scheinbar den alten Zustand zur Zeit der Regulative wieder herbei, denn sie schreibt: „St denn nicht die früher obligatorische Kenntnis des Drael- spiels wichtiger gewesen als jetzt die der französischen Konjugation und der Hebbesschen Jndith?“

Aus den gesamten Ausführungen spricht der alte reaktionäre Geist gewisser Zunftkreise, denen die moderne Lehrerbildung ein Dorn im Auge ist, weil dadurch die soziale Stellung des Lehrers gegeben und er dadurch unabhängiger wird. Die Volksschullehrer in Stadt und Land wissen nun, wohin die Kreise mit der „Kreuzzeitung“ und ihrem Anhang gehen soll. Bei den Landtagswahlen hat die preussische Volksschullehrerschaft Gelegenheit, eine richtige und deutliche Antwort auf derartige Herabsetzungen zu geben.

Maßregelung eines ostmärktischen Lehrers.

Gutbesitzer Sagner aus dem Kreis Marien hat ein Gut, nachdem er sich bezüglich nach einem deutschen Käufer umgesehen hatte — auch die Anstellungscommission hatte den Ankauf des Gutes abgelehnt —, an einen Polen verkauft. Das sollte, wie die „Blode, Zit.“ schreibt, sein Sohn, der Lehrer an der Anstellungsschule in Schönhernhäusen bei Posen ist, übel bekommen. Am 19. Mai verdiente Kreis Schulinspektor Schulrat Brandenburger die Schule in Schönhernhäusen, und am 4. Juni erhielt Lehrer Sagner von der Posenener Regierung folgendes Schreiben: „Wie der Bericht des Herrn Kreis Schulinspektors vom 19. Mai dieses Jahres zeigt, haben Sie den Erwartungen, mit welchen wir Sie in die erste Stelle an die Anstellungsschule zu Schönhernhäusen berufen hatten, nicht entprochen. Wir haben aus diesem Grunde und außerdem, weil wir es nicht für angemessen halten, daß der Sohn eines Mannes, der sein Bestium an einen Polen verkauft, an einer Anstellungsschule angestellt ist, beschlossen, Sie demnächst im Interesse des Dienstes zu verlegen.“ Einige Tage darauf erhielt Lehrer S. durch den Kreis Schulinspektor folgende B nachrichtigung: „Im Auftrage der königlichen Regierung teile ich Ihnen mit, daß die selbe die Absicht hat, Sie zum 1. Oktober nach Jänisch, Kreis Gostyn, zu verlegen.“

Gutbesitzer S., ein Mann von 70 Jahren, der seiner Landwirtschaft nicht mehr vorstehen konnte, war gezwungen, zu verkaufen, und da er trotz seines eifrigen Bemühens keinen deutschen Käufer fand, verkaufte er, „der Not gehorchend“, an einen Polen. Die Regierung soll nun dahin orientiert sein, daß Lehrer S. beim Verkauf des väterlichen Gutes an einen Polen die Hand mit im Spiel gehabt habe; so hat der Kreis Schulinspektor behauptet, der Lehrer habe die Vollmacht zum Verkauf des väterlichen Gutes besessen. Das alles wird von seiten des Lehrers S. in Abrede gestellt. Übrigens ist S. während seiner 3 1/2-jährigen Wirksamkeit in Sch. stets für die Förderung und Festigung des Deutschturns eingetreten; so hat er einen Landwebr-, einen landwirtschaftlichen Verein, einen Draelverein, bestehend aus Anliefern, gegründet und Volksunterhaltungsabende veranstaltet, und nie hat die Behörde bisher über ihn zu klagen gehabt. Inzwischen ist der Unterrichtsminister auf seiner in der Provinz Posen unternommenen Informationsreise auch in Sch. gewesen. Der Gemeindevorsteher des Ortes hat bei dieser Gelegenheit den Minister gebeten, den beliebten und verdienten Lehrer nicht zu verlegen, sondern in Sch. zu belassen. Der Minister hat den Oberpräsidenten beauftragt, die Sache zu untersuchen und ihm dann Bericht zu erstatten. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit ist man mit Recht gespannt.

Gegen haltlose Anklageerhebungen.

Eine Zeitschrift aus juristischen Kreisen an den „Gann. Cour.“ beschäftigt sich mit der Schulfrage an der „vielfach oberflächlichen Behandlung der Strafsachen“, durch die viele Anklageerhebungen im Prozeßverfahren im Sande verlaufen. Wir entnehmen der Zeitschrift:

Ein kürzlich erschienener Artikel des bekannten Staatsanwalts Dr. Wulfsen, heißt: „Zur Psychologie der Gerichtsvorständen“, schiebt die oberflächliche Behandlung der Strafsachen in erster Linie den in psychologischer Hinsicht angeblich nicht genügend ausgebildeten Gerichtsvorstehenden in die Schuhe. Aber nicht die unzureichende Schulung der Gerichtsvorstehenden, sondern die sehr oft keineswegs erschöpfende Behandlung der Sachen im Stadium des vorbereitenden Verfahrens, dessen Leitung ausschließlich in den Händen der Staats- bezw. Anwaltschaft liegt, trägt die Schuld daran, daß die insonderheit für die Strafzumessung so außerordentlich wichtigen Begleitumstände der Tat, die Motive, das Vorleben und die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten, häufig nicht genügend Berücksichtigung und Aufklärung finden. Wie viele Staatsanwälte mag es wohl geben, die in den von ihnen bearbeiteten Sachen nicht nur die zur Belastung, sondern auch sämtliche zur Entlastung dienenden Umstände erschöpfend ermitteln, obwohl § 158, Abs. 2 der Strafprozeßordnung dies expressis verbis anordnet? Als Regel darf in der heutigen Prozeßpraxis nicht gelten, daß durch Anklageerhebung geschritten wird, wobei genügende Schuldbeweise vorliegen. Die Begründung der Entlastungstatsachen überläßt man der richterlich nur in den wenigsten Fällen überhaupt vorhandenen — Verteidigung; überdes bietet ja hierzu auch die mündliche Verhandlung immer noch hinreichende Gelegenheit. So, bisweilen geschieht noch weniger. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Staatsanwaltschaft in manchen Bezirken, entgegen der Vorschrift, daß die öffentliche Klage nur dann zu erheben ist, falls die angezielten Ermittlungen hierzu „genügenden Anlaß geben“, auch in den Fällen anklagt, in denen der Ausgang der Sache durchaus ungewiß ist. Damit wälzt sie zwar die ihr obliegende Prüfung der Frage, ob genügend Anklagematerial vorhanden ist, in sehr bequemer Weise auf die Gerichte ab. Die Folge hiervon sind aber die zahlreichen unklaren Fälle von Anklageerhebungen, deren Haltlosigkeit sich später nur allzu rasch herausstellt, was nicht gerade zur Hebung des Vertrauens zur Rechtsprechung beiträgt.“

Zum Fall Bredered

steht es die „Deutsche Tageszeitung“ so dar, als wenn linksliberale Blätter diesen konservativ-antidemokratischen Rechtsanwalt der konserbativen Partei auf das Konto gesetzl. Entlastung weist es den Gedanken, daß man so etwas tun dürfte, weit von sich. In Wirklichkeit ist es, soweit wir sehen können, der linksliberalen Presse nicht eingefallen, der konserbativen Partei den Herrn Bredered „aufs Konto zu setzen“. Es ist nur, und zwar mit Recht, auf zwei Momente hingewiesen worden: Erstens auf die Tatsache, daß wenige Tage vor dem Verschwinden des Herrn Bredered die konserbative „Kreuzzeitung“ fälschlicherweise behauptete, die liberale Presse habe über die Spilleidenenschaft des Justizrats Michaeis keine Kritik geübt, weil er ein liberaler Mann gewesen sei, während nunmehr die „Kreuzzeitung“ in den ersten Tagen kein eigenes Wort der Kritik über die Spilleidenenschaft des Herrn Bredered fand. Dieses Verhalten des konserbativen Organs, auf der einen Seite der ungerechtfertigten Angriff auf die liberale Presse und gleich darauf die Schonung des Mannes, der für die eigene Partei kandidiert hatte, konnte und durfte gerügt werden. Und zweitens mußte es als auffällig erscheinen, daß ein Mann wie Bredered, dessen Charakterveranlagung doch nicht erst in den letzten Wochen bekannt geworden ist und dem, wenn wir nicht sehr irren, seine Kennzeichenshaft sogar im Wettkampfe andeutungsweise vorgehalten worden ist, überhaupt von der